Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 207. Breslau, Freitag den 5. September. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Vom 1sten Juli d. J. ab ist die Post-Expedition in Ingramsdorf nach dem auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn zwischen Kanth und Ingramsdorf belegenen Anhaltspunkte Mettkau verlegt und in Ingramsdorf von demselben Zeitpunkte ab eine Briefsammlung etablirt worden.

Die neue Post-Expedition in Mettkau ist über Rosalienthal mit Zobten durch eine täglich viersitzige Personen-Post verbunden worden, welche aus Mettkau circa 7½ Uhr Abends nach Ankunft der letzten Dampfwagenzüge nach und von Breslau abgeht und aus Zobten um 4½ Uhr früh zum Anschluß an die ersten Züge nach und von Breslau retournirt.

Das Personengeld bei dieser Post beträgt pro Person und Meile 5 Sgr. und wird die zwei Meilen lange Tour in 2 Stunden zurückgelegt.

Gleichzeitig hat die Kanth-Zobtener Personen-Post einen veränderten Gang erhalten, indem solche aus Kanth um 7 Uhr früh nach Ankunft des 1sten Dampfwagenzuges von Breslau und aus Zobten um 3½ Uhr Nachmittags zum Anschluß an den letzten Dampfwagenzug nach genanntem Orte abgefertigt wird.

Breslau den 30. August 1845.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Das zur Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) bestimmte Post-Dampfschiff Wladimir hat auf dem Transporte von Liverpool nach Kronstadt an der Dampfmaschine eine Beschädigung erlitten und wird dadurch in der Ueberkunft nach Kronstadt aufgehalten.

In Folge dieses Ereignisses wird von den angekündigten regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) des Dampfschiffes Wladimir die Fahrt am Sonntage den 14. September von Kronstadt nach Stettin und am Sonnabend den 20. September von Stettin nach Kronstadt ausfallen.

Weitere Bekanntmachung wird vorbehalten.

Berlin den 2. September 1845.

General-Postamt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 3. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. österreichischen Hauptmann vom Genie-Corps, v. Rzykowski, dem großherzoglich hessischen Steuerrath Mathy, Staats-Prokurator Dr. Knyn und Rittmeister und Brigadier der Gensd'armerie, Wetterhahn, sämmtlich in Mainz, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Waffenfabrikanten Philipp Joseph Malherbe in Lüttich den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die Wahl des bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Raths von Haugwitz auf Brieg zum General-Landschafts-Repräsentanten von Niederschlesien für den sechsjährigen Zeitraum von Johannis 1845 bis dahin 1851 zu bestätigen; und der Sängerin Leopoldine Tuczek das Prädikat einer Kammer-Sängerin zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Stargard in Pommern abgereist.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Anna, königl. Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Excellenz der königl. dänische Geheime Staats-Minister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Reventlow-Criminil, ist von Kopenhagen hier angekommen.

*** **Berlin**, 2. Septbr. — Se. Majestät der König hatte die Rückreise von Ischl sehr schnell, fast ohne Aufenthalt zurückgelegt, auch in Dresden nicht verweilt und von dort den geraden Weg über Königshain, Jüterbogk und Treuenbrietzen nach Potsdam eingeschlagen, ohne dieses Mal von der Anhaltschen Eisenbahn Gebrauch zu machen. Das Militairkabinet war schon am gestrigen Morgen von hier nach dem Schlosse Sanssouci abgegangen und Vormittag begaben sich der Kriegsminister von Boyen und die Kabinets-Minister Gen. v. Thile und Freiherr v. Bodelschwingh zum Vortrage dahin. Die Gegenstände, welche zur Entscheidung dem Monarchen in diesem Augenblick vorliegen, sollen sich außerordentlich angehäuft haben. Die sämmtlichen activen Staatsminister, die im Besitz eines Portefeuille sind, waren nach und nach von Dienst- und Urlaubreise wieder hier eingetroffen. Der Finanzminister hatte nach dem Gebrauch des Seebades in Colbergermünde den durch Mißwachs in Nothstand gerathenen Kreis Bütow, im Reg.-Bez. Cöslin, bereist und wird nun nach eigener Anschauung seinen Antrag, den Bedrängten auf zweckmäßige Weise zu Hülfe zu kommen, machen. — Der aus den böhmischen Bädern zurückkehrende und in Begleitung des Staatsraths-Fürsten Tscherkassi hier eingetroffene Minister des kaiserl. Hauses, General der Inf. Fürst Wolkonski, erwartet hier die Ankunft der Kaiserin. — Der englische Pair Marquis von Northampton hatte einen Besuch am großherzogl. strelitzer Hofe abgestattet und wird nun einige Zeit an dem des Königs von Hannover verweilen. — Heute hat die Frau Fürstin von Clari Aldringen, die einige Wochen hier bei ihren Töchtern, den beiden Prinzessinnen Radziwill verweilte, die Rückreise nach Teplitz angetreten. — Der königl. niederländische Geh.-Rath Zeume, der als Chef des Cabinets von dem verstorbenen Grafen v. Nassau fungirte, ist, wie man hört, in Angelegenheit der nun gänzlich abgewickelten Geschäfte der großen Verlassenschaft des vormaligen Königs von Holland hier eingetroffen. — Gestern sind hier bereits mehrere Kisten zu Wasser angelangt, welche Theile der Sammlung und als Resultate der Reise des Professor Lepzius zur Vermehrung der archäologischen Schätze unseres Museums bestimmt sind. — Das große in einer Bude auf dem Gensd'armen-Markt aufgestellte 300,000 Mal vergrößernde Sonnen Microscop findet vielen Beifall, nur ist der Eintrittspreis zu hoch, als daß diese wissenschaftliche Merkwürdigkeit Sache der Anschauung und Bewunderung des Publikums aus allen Ständen werden kann. — Was unsere Theater anbetrifft, so führt der Reiz der Neuheit in diesem Augenblick viele Leute in die durch ein neues Personal auch wieder zu neuem Leben gelangte italienische Oper auf der secundären Bühne. Einige der hiesigen Recensenten erheben die darin auftretenden Künstler bis zum Himmel. Das Publikum urtheilt aber mit etwas mehr Ruhe und Kälte, und im Ganzen prophezeiht man dem Institut, der Natur der Sache nach, nur ein ephemeres Dasein. Ueberhaupt sind bei dieser Bühne jetzt nur schnell vorübergehende Erscheinungen an der Tagesordnung. — Im königl. Opernhause sah man mit prachtvoller Ausstattung des Herrn v. Flotow's Tondichtung Alessandro Stradella über die Bühne gehen. In Hamburg hat diese Oper großen Beifall gefunden, hier erwarb sie denselben nur theilweise. Herr Canthal aus Hamburg verläßt sein hiesiges Engagement dieser Tage wieder, um in seine Heimath zurückzukehren; unterdessen sind schon wieder zwei neue Musikchöre im Anmarsch, welche die modern gewordenen Künstlerwanderungen in ganzen Gesellschaften aus dem Süden nach dem Norden führt. Der sehr beliebte Heldentenor-Sänger Vogel und der kaiserl. österr. Hofschauspieler Rosenfeld aus Wien sind bis jetzt noch nicht zu Gastrollen gelangt. — Der greise Schriftsteller und Director der hiesigen Blindenanstalt, Zeune, hat dieser Tage seine Gattin durch den Tod verloren, ein Verlust, der das ganze Institut trifft, da sie die Blinden als ihre Mutter verehrten und sie seit der Errichtung der Anstalt als Lehrerin treu und unermüdlich an der Seite ihres Gatten für die Anstalt wirkte. — Vorgestern starb hier auch ein sehr geachteter junger Künstler, der Bildhauer Makenthun, Lehrer am Gewerbe-Institut.

† **Berlin**, 1. Septbr. — Der Herr Professor Huber schrieb im Jahr 1841, als er noch zu Marburg seine Mußezeit mit publizistischer Schriftstellerei ausfüllte, eine Brochüre über „die conservative Partei in Deutschland." Es war ihm dabei hauptsächlich um den Nachweis zu thun, daß die conservativen Elemente ein besonderes Organ haben müßten, weil auf conservativen Aeußerungen, wie sie Herr Professor Huber und Genossen producirten, eine doppelte Censur laste, die gewöhnliche und die von Redaktoren und Verlegern geübte, die natürlich ihre Organe nicht an der auszehrenden Krankheit solcher Aeußerungen hinsterben sehen wollten. Darum schafft ein eigenes Organ, rief damals der Herr Professor und sprach es zugleich offen aus, daß „bedeutende pekuniäre Opfer jedenfalls für den Anfang — wir sind der Meinung, für immer — gar nicht zu vermeiden wären. Die Forderung des Herrn Professors ist in Erfüllung gegangen: der Rheinische Beobachter ist das Organ der sich conservativ nennenden Partei geworden. Es kam dem Herrn Huber damals ferner auf die Stellung eines solchen Organs der freien conservativen Presse zu der Staatsgewalt an, und das erklärte der Verfasser für eine „sehr delikate Frage." Er verlangte hinreichende Mittel mit einem großartigen Vertrauen. Beides ist dem Rheinischen Beobachter von der Staatsgewalt geworden. Aber wo werden sich nun die rechten Männer zur Leitung eines solchen Unternehmens, die rechten Federn zur thätigen Unterstützung derselben finden, fragte der Herr Huber weiter. Sie haben sich, wie der Augenschein jetzt lehrt, in den Redaktoren und Mitarbeitern des Rh. Beob. gefunden. Herr Huber ist nach Berlin berufen worden, und da ihm auch hier seine Vorlesungen an der Universität unendlich viel Mußezeit zu publizistischen Uebungen übrig lassen, kann er täglich Zeitungsartikel schreiben. Er versicherte zwar im Jahre 1841, er habe Mehr und Besseres zu thun, aber dies war, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur der Ausdruck althergebrachter Vornehmthuerei eines pedantischen Gelehrten; er hat sich herabgelassen für das Meiste und Beste sein Mehr und Besseres aufzugeben. Des Herrn Huber Meinung war damals auch, daß neben ihm und seinesgleichen, die als Triarier kämpfen sollten, auch jüngere Kräfte und Geister als Veliten stehen sollten, um den kleinen Krieg zu führen. Auch diese haben sich in einigen Exemplaren eingefunden, wie die täglichen Mittheilungen aus Berlin im Rh. Beob. beweisen. Und somit ist auch mein Wunsch, den ich an eine öffentliche Besprechung jener Brochüre schon im Jahre 1841 knüpfte, es möchte den Plänen und Vorschlägen des Herrn Huber recht bald Gestaltung und Dasein verschafft werden, freilich etwas spät in Erfüllung gegangen. Weshalb aber hegte ich diesen Wunsch? Weil ich voraussah, daß auf keine andere Art und Weise der offene und ehrliche deutsche Mann, der wahrhafte Freund seines Vaterlands sich so schnell und leicht überzeugen würde, als wenn sich diejenigen, welche die freie und kräftige Entwickelung des Volks- und Staatslebens nur als krankhaftes Streben auszuschreien verstehen, so recht con amore aussprächen. Dies ist nun seit längerer Zeit in dem Rh. Beob. geschehen, und hat unsere Voraussetzung vollkommen bestätigt. Als nächsten, in die Augen springenden Beweis von der abstoßenden Wirkung jenes Blattes auf die Gesinnung des Volks führen wir an, daß demselben alle Anzeigen, mit Ausnahme der offiziellen oder halboffiziellen, seit seinem Bestehen bis jetzt entzogen geblieben sind. Wir erblicken darin unbestritten ein Urtheil der öffentlichen Meinung. Diese Erscheinung hängt aufs innigste zusammen mit der geringen Verbreitung jenes Blattes, das eine Zeit lang in Bezug auf die außerdeutsche Politik ausführliche und gründliche Mittheilungen brachte und nicht unbedeutende Anstrengungen machte, um sich wenigstens für die historische Seite der Politik Anerkennung zu verschaffen, aber auch damit hat es sein Ende erreicht, wie es scheint aus Abnahme der Kräfte. Dagegen hat sich nun das Blatt vorzugsweise in letzter Zeit auf Berlin geworfen; hier haben seine Veliten, wie

sie Herr Huber nennen würde, den ruhmlosen Feldzug auf Skandal begonnen; es könnte dies ein glücklicher Rettungsversuch des Blattes werden, wenn die ehrenwerthen Organe der deutschen Presse sich herablassen wollten, auf diesem Terrain jenen sogenannten Veliten zu begegnen; aber wir sind überzeugt, daß diese etwaige Hoffnung jenes Blattes nicht in Erfüllung gehen wird; denn die Ehre der deutschen Presse und die ernsten ihr vorliegenden Aufgaben drängen jene Skandalsucht von selbst in ihre Grenzen zurück; mag der Rh. Beob. mit der Ausbeutung derselben sein letztes Stadium bis zum Todesstündlein ausfüllen. Es ist dies die nothwendige Consequenz eines Blattes, das in allen ernsten Zeiterscheinungen nur auf das Zufällige, Persönliche zu reflektiren vermag und das sich in der Ausbeute von persönlichen Rankünen zu gefallen scheint; es ist dies wenigstens consequent von einem Blatte, das für alle große Fragen zunächst seiner Provinz, dann seines Staats keinen Raum zu haben scheint, und die wichtigsten Tagesereignisse in die vermischten Nachrichten verweiset oder sie mit dem Makel der Verdächtigung gleich von vornherein behaftet. Von der Art ist das Verhalten dieses Blattes gewesen gegenüber der Entwickelung der ständischen Verhältnisse, der Preßfreiheit, des rheinischen Rechts und der rheinischen Communal-Ordnung, gegenüber der Schutzzoll-Agitation, dem Vereinswesen für das Wohl der arbeitenden Klassen, der protestantischen Bewegung der Lichtfreunde, der Ausweisung Itzsteins und Heckers, den Leipziger Ereignissen gegenüber. Immer nur Hohn und Spott hat dies Blatt geäußert.

(D.-P.A.-Z.) Wie verlautet, ist der erste preußische Bischof, Dr. Eylert, als Mensch und Seelenhirt allgemein hochgeachtet, gegenwärtig mit der Abfassung eines zu veröffentlichenden Berichts beschäftigt, der den Zweck haben soll, die so unheilvolle pietistische Richtung zu bekämpfen und die dadurch jetzt tiefbewegten Gemüther nach Kräften zu beruhigen und auszusöhnen.

(N. C.) In wohlunterrichteten Kreisen bezweifelt man es durchaus, daß die Konferenzen am Rhein bereits zu gemeinsamen Vereinbarungen geführt haben; die letzteren würden erst vorbereitet, und es sei noch nicht einmal entschieden, ob der Bundestag die gegenwärtig Deutschland bewegenden Fragen vor sein Forum zu ziehen sich entschließen werde.

(D. A. Z.) Der Commissionsagent Böhme hatte sich in Sachen der Gläubiger der westfälischen Zwangsanleihe, welche diesseits durch Cabinetsordre und Staatsverträge bereits geordnet war, an den Bundestag gewendet, von dort aber den Bescheid erhalten, daß sich der Bundestag für incompetent erkläre. — Leute, welche nicht unvertraut sind, wollen wissen, daß sämmtliche Deutsch-Katholiken am Vorabende ihrer staatlichen Anerkennung sich befinden. Allerdings will der Staat mit diesem Schritt den Anzuerkennenden etwas, wenn auch wenig Terrain ihrer religiösen Selbstbethätigung abgewinnen. Sie sollen, sagt man, in die Reihe der geduldeten und anerkannten Confessionen eintreten, sobald sie ihre Geistlichen von der Regierung haben confirmiren lassen.

Stettin, 31. August. (Voss. Z.) Das von Liverpool hier eingetroffene eiserne Postdampfschiff, der preuß. Adler, bestimmt, den lebhaften Verkehr mit Rußland zu erleichtern, ist von den Abgeordneten des Postdepartements übernommen worden. Dem Vernehmen nach wird dieses schöne Fahrzeug morgen eine Probefahrt nach Kopenhagen antreten. Bei der Billigkeit der Fahrpreise kann der Reiselustige nun die Sehnsucht nach der schönen Hauptstadt an der Newa leicht befriedigen. Wer mit dem Adler hingetragen wird, kann mit dem Wladimir zurückkehren.

Königsberg. (Königsb. Z.) Dem Vernehmen nach beabsichtigen diejenigen unserer Stadt und Umgegend, welche sich für Auswanderung und amerikanische Zustände interessiren, sich zu einer Besprechung am 4ten Sept. in Hrn. Holder's Weinhandlung einzufinden.

Köln, 30. August. — Unser Domblatt giebt die beiden Protokolle des Central-Dombauvereins-Vorstandes vom 2. und 26. August. Das erste enthält das Schreiben, womit der Vorstand Sr. Maj. dem Könige den Rechenschaftsbericht über die 3jährige Wirksamkeit übergab, ferner das Danksagungsschreiben an den König der Niederlande, für die von demselben dem Dombau überwiesene Summe, und das Schreiben des Großherzogs von Baden, durch welches derselbe 2000 Gulden dem Dombau überwies. Das letzte Protokoll enthält die Dankschreiben an den König von Hannover, die Königin von Großbritannien und den Großherzog von Baden und die Rechnung bis zum 26. August.

Düsseldorf, 31. August. (Düss. Z.) Nach gestern aus ganz zuverlässiger Quelle erhaltener Nachricht aus Münster ist der Erzbischof von Köln, Clemens August Droste-Vischering, so unwohl, daß er selbst keinen Brief mehr lesen kann; derselbe hat seit lange Münster auch nicht mehr verlassen, als höchstens auf einer kleinen Spazierfahrt eine halbe Stunde vor der Stadt, so daß die Nachricht aus dem Rheingau (s. gestr. Schles. Ztg.), als sei der hochw. Greis beim Staatskanzler Metternich gewesen, irrig ist.

Vom Rheine, 29. Aug. (Fr. J.) Ein in Köln zur Post gegebener, nach Bonn gerichteter, mit 12 Rthlr. beschwerter Brief, verursachte incl. eines Postscheines 6 1/2 Groschen Postgeld. Für dieselbe Tour beträgt das Personengeld auf der Eisenbahn, mit welcher die Poststücke unentgeltlich befördert werden müssen, 5 Groschen, wobei der Passagier noch 60 Pfd. Gepäck frei hat. Hieraus erhellt zur Genüge, wie eine Reform der Postsätze besonders bei kürzeren Entfernungen noch immer dringendes Bedürfniß ist.

Magdeburg, 1. Sept. (Voss. Z.) Am gestrigen Sonntage las Pf. Nitschke die Messe und Pf. Wittig hielt seine erste Predigt. Die Kirche war gedrängt voll und unter den Anwesenden bemerkte man eine bedeutende Anzahl Bewohner des Eichsfeldes in ihren National-Trachten.

Zeitz, 28. August. (D. A. Z.) Am 23. Aug. fand hier eine zweite Versammlung geistig vorwärts Strebender statt. Man erwartete in dieser Versammlung den Pastor Wislicenus aus Halle, der auf seiner Durchreise einen seiner hiesigen Freunde besuchen wollte. Leider begannen die Verhandlungen mit der Nachricht, daß Hr. Wislicenus nicht eingetroffen, sondern einem von ihm eingegangenen Briefe, welcher der Versammlung vorgelesen wurde, zufolge von dem Erscheinen in unserer Stadt zurückgehalten worden sei. Ein allgemeiner Ausdruck des Bedauerns schloß sich dem Vorlesen dieser Zeilen an; es wurde aber der Vorschlag gemacht, dem Erwarten die Theilnahme sämmtlicher Anwesenden durch eine besondere Adresse an den Tag zu legen, ein Vorschlag, der einstimmig genehmigt wurde. Hierauf machte man den Vorschlag, die bis jetzt nur improvisirten Versammlungen, zur Erreichung ihrer Zwecke auf gesetzlichem Wege, durch förmliche den höhern Behörden zur Genehmigung vorzulegende Statuten zu einem wirklichen Vereine umzuschaffen. Auch dieser Vorschlag fand ebenso wie der auf Gründung eines religiösen, in keiner Beziehung exclusiven Lesevereins ungetheilten Beifall.

× **Zduny**, 2. September. — Die Ernte in hiesiger Gegend ist beendet, und im Ganzen ziemlich gut ausgefallen. Auch wir haben in diesem Sommer durch allerhand Naturspiele gelitten; so fiel zum Exempel vor vielen Wochen ein halber Wolkenbruch und überschwemmte unsere städtischen Aecker, Wiesen und Gärten, riß Dämme ein und beschädigte Häuser und Brücken. Der an der Stadt vorbeifließende Bach, der übrigens wie so mancher Mensch namenlos in der Geschichte dasteht, wurde auch von dem fremden Gewässer ergriffen, über sein Bett gejagt zum Thor der Stadt hinein, in die Straße hinauf, wo er sich den Ring beguckte und zu seinem größten Erstaunen sah, daß der alte Rathsthurm berohrt und die alten Uhrtafeln neu angestrichen worden waren. Seit achtzig Jahren war es wieder das erstemal, daß er ins Städtchen hineinkam, freilich ohne Paß und ohne polizeiliche Erlaubniß, und er mag wohl viel, recht viel, verändert gefunden haben. Uebrigens müssen wir noch heute an den Folgen dieser Ueberschwemmung kauen, denn jeder, die große Straße von Schlesien nach Polen passirende Reisende klagt bitter, aber gerecht über die noch nicht wieder aufgebaute Brücke eine halbe Meile von hier entfernt, gelegen im gräflichen Dorfe Pyrsycze; diese Brücke lag nämlich in der oben bezeichneten Hauptstraße und der vorberegte Wolkenbruch riß dieselbe total ab. Es wurde, nachdem man einige Tage durch den unter und neben ihr liegenden Graben mit Todesverachtung gefahren, plötzlich eine Nothbrücke gemacht, die bis zur heutigen Stunde ritterlich aushält und den Beweis liefert, daß nicht immer große, feste und kostenspielige Brücken nöthig sind, um auf sehr frequenten Straßen dem reisenden Publikum Sicherheit zu gewähren. Auch die Postbehörde muß dieß unter Andern glauben, sonst würde sie gewiß vorzugsweise zur Abhülfe solcher baulichen Unordnungen beitragen. So viel ich gehört habe, handelt es sich hier um nichts weiter als um einen Prozeß, der erst verloren werden muß, ehe es bekannt wird, wer diese Brücke zu bauen hat. Wenn dieß wahr ist, so gratulire ich allen Reisenden, die im Herbste bei schlechtem Wetter in stürmisch finstrer Nacht, oder im Winter bei hohem Schnee und verstrichner Bahn diese Hauptstraße von Schlesien nach Polen passiren werden; denn die Nothbrücke, besser und bezeichnender der Nothsteg, geht tief unter der Straße nothdürftig über den Graben, und zwei verfaulte Balken liegen auf dem Fahrwege, zum Zeichen, daß die Brücke zerstört ist. Wer wird in finstrer Nacht beim Stöberwetter, in Sturm und Regen, beim hohen Schnee die Balken sehen, die den mit Weg und Brücke unbekannten Reisenden mahnen sollen, vom Hauptwege abzufahren und die Nothbrücke in Gebrauch zu nehmen. Es erscheint uns wie ein Wunder in den heutigen Tagen, wenn man weiß, wie lange diese Brücke schon fortgerissen und man sieht, daß zu ihrer nothwendigen Wiederherstellung jetzt, nachdem bereits Monate vergangen, noch keine Anstalten getroffen werden. Und das Wunder wird immer größer, wenn man erfährt, daß diese Brücke auf der lebhaftesten Landstraße zwischen Schlesien und Posen fehlt, just seit einer Reihe von Wochen gar nicht mehr vorhanden ist, ja dieses Wunder wird zuletzt ein vollkommnes, wenn man hört, daß dieser wichtige Verbindungspunkt einer sehr frequenten, stets mit den allergrößten und schwerbeladensten Frachtwagen befahrenen Straße dann gehörig, ordnungsmäßig und sicher hergestellt werden soll — wenn es richterlich entschieden sein wird, wer, ob Dominium, ob Staat, bauen muß.

Deutschland.

Dresden, 31. August. (Voss. Z.) Die Bestimmung der Stadtverordneten in ihrer außerordentlichen Versammlung am 29sten d. M. über die Abgabe der Gerichtsbarkeit und Polizei an den Staat, hat unerwarteter Weise einen Rücktritt vom früheren Beschlusse kundgegeben. Mit ziemlicher Majorität entschied man sich für Vertagung der ganzen Frage, und den Versuch, eine zeitgemäße Reform des Stadtgerichtes eintreten zu lassen. Es kann nicht verkannt werden, daß die letzten Maßnehmungen der Regierung auf diese Sinnesänderung nicht ohne Einfluß gewesen sind. — Die heutige Versammlung der Deutschkatholiken in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten war eine der wichtigsten und zugleich der feierlichsten, welche seit Gründung der dermalen etwa aus 250 Mitgliedern bestehenden Gemeinde stattgefunden hat. Nach Einführung und Verpflichtung der neugewählten 25 Vorsteher fand nämlich die Einweisung und Vereidung des erwählten Geistlichen der Gemeinde Dr. Eduin Bauer statt. Die ersten Amtshandlungen des Seelsorgers waren die Taufe zweier erwachsener Israeliten und einiger Kinder, so wie die Austheilung des Abendmahles.

Dresden, 1. September. — In Leipzig ist der Communalgarde anbefohlen worden, daß vom 5. September an die Wachtliste wieder in Kraft tritt und wie gewöhnlich die Wache wiederum mit Spiel aufzieht. — Die D. Allg. Ztg. führt in einem Artikel, welcher gegen böswillig ausgestreute Gerüchte über den Prinzen Johann gerichtet ist, an, daß der Prinz für seine Kinder protestantische Lehrer halte, mit alleiniger Ausnahme des Religions-Unterrichts. Das Gerücht, daß der Prinz Albert auf der Universität Bologna studiren werde und seine jüngeren Brüder im Kloster erzogen werden sollen, sagt dieser Artikel, sei ungegründet. — Die D. Allg. Ztg. enthält auch eine Zuschrift des Dr. K. H. Hermes, in welcher derselbe sagt, daß Hr. v. Florencourt während seiner Anwesenheit in München sich in Verbindungen mit den Häuptern der römischen Propaganda eingelassen, ferner, daß er, nach seiner Rückkehr, seine Feder in dem kölnischen Erzbischofstreit der Regierung angeboten, und, als das Anerbieten abgewiesen worden, gegen die Regierung geschrieben habe, was er beweisen wolle.

Leipzig, 29. August. (H. C.) In der bedrängten Lage, in welcher sich jetzt die Eigenthümer unserer öffentlichen Blätter (wahrscheinlich mit Ausschluß der Leipziger Zeitung) befinden, haben sich dieselben entschlossen, bei dem am 9. k. M. beginnenden Landtage auf die Verwendung der Volks-Repräsentation zur Erreichung eines gesicherten, oder doch wenigstens mehr als jetzt gesicherten Preß-Zustandes anzutragen. Zu dem Ende wollen sie in Betreff der Concessionsfrage aus allen deutschen Staaten authentische Erkundigungen einziehen, wie es in dieser Beziehung dort steht und gehalten wird, und wenn es unsern Petitionären, wie nicht zu zweifeln, gelingt, ein reichhaltiges Material über die herkömmliche, gesetzliche oder willkührliche Basis zusammenzubringen, auf der das Wohl und Wehe des Journalismus in Deutschland beruht, so wird ihr Unternehmen schon in dieser Hinsicht ein dankenswerthes sein. Es hieße ein sehr geringes Vertrauen zu dem Geiste unserer Vertreter bei'm nächsten Landtage hegen, wenn wir zweifeln wollten, daß dieselben sich mit aller Wärme und Energie dieser Preßsache annehmen werden.

Leipzig, 31. Aug. (Magd. Z.) Prof. Dr. Harleß, früher zu Erlangen und mehrmals Universitäts-Deputirter auf dem Bayerischen Landtage, ist endlich in Leipzig eingetroffen, um die ihm hier übertragene theologische Professur anzutreten. Er ist zunächst für das Fach der Dogmatik bestimmt, wird aber als ein Mann der orthodoxen Richtung hier einen schwierigen Stand haben, nicht nur unter den Commilitonen, sondern selbst unter seinen Collegen, die mit wenigen Ausnahmen ganz der freien protestantischen Richtung angehören.

Stuttgart, 29. August. (F. J.) Was ich heute zu berichten habe, ist von hoher Wichtigkeit und Bedeutung für die Reformation in unserm Süddeutschland: Ronge kommt bis 15. Sept. nach Stuttgart, dem hier abzuhaltenden Concile anzuwohnen. Er zeigte dies der hiesigen Gemeinde in einem heute dahier eingetroffenen Schreiben an. Es ist gar kein Zweifel mehr, daß das Concil sehr zahlreich beschickt und die Berathungen und Beschlüsse von nicht geringer Bedeutung für ganz Süd- und Westdeutschland werden dürften.

Hildburghausen, 30. August. — Die Dorfzeitung enthält folgende lesenswerthe Privatcorrespondenz: Der Censor hat es den Nürnberger Blättern nicht gestattet, daß sie einen Bericht über die beim Bibelfeste von einer Anzahl orthodoxer Geistlichen gehaltene Versammlung geben, wo man gegen Wislicenus und die protestantischen Freunde eine Protestation unterzeichnete. Sicher sieht man dieses Auftreten auf Seiten der baierischen

Regierung nicht gern, weil zu fürchten steht, daß, wie ein anwesender altgläubiger Geistlicher bemerkte, durch eine solche Demonstration der Streit, welcher jetzt noch jenseit der Thüringer Berge liege, auch herüber nach Baiern verpflanzt werde und namentlich Nürnberg in Bewegung komme. Nürnberg hat lange Jahre hindurch sehr hochgeehrte Geistliche gehabt, welche im Geiste einer gesunden Vernunft predigten; nur wenige von diesen alten sind noch übrig und auch diese wagen nicht mehr, in diesem Sinne ihre Vorträge zu halten. Dagegen ist von den Kirchenbehörden ein orthodox eiferndes junges Geschlecht nachgeschoben worden. Aber gegen die Zeit läßt sich nicht schwimmen, und kommts in Norddeutschland zum Bruche, so ist Nürnberg sehr wahrscheinlich eine der ersten bedeutenden Städte Süddeutschlands, welche nachfolgt. Diese altehrwürdige Stadt, die in Deutschland immer, wo es dem Fortschritt galt, mit unter den vordersten war, ist sicher im neunzehnten Jahrhundert keine der letzten.

Mannheim, 28. Aug. (S. M.) Der Freimaurerorden beabsichtigt seine Logen in dem Badischen wieder zu eröffnen, und es fanden zu diesem Zwecke schon vorbereitende Versammlungen hier statt.

Frankfurt, a. M., 30. August. (Magd. Z.) Die Meßgeschäfte haben einen guten Anfang genommen und außer den Mode- und Luxusartikeln sind namentlich die deutschen Baumwollen-Waaren gesucht und werden durchschnittlich 10 pCt. höher bezahlt. (Vgl. d. Privatcoresp.)

♁ **Frankfurt** a. M., 31. August. -- Operationen in spanischen Staats-Effekten gehören nicht mit in den gewöhnlichen Geschäftsbereich des Hauses **Rothschild**; man will sogar bemerkt haben, daß es sich, in jüngster Zeit besonders, zu denselben nur herbeiläßt, je nachdem der politische Barometer zu Gunsten der legimistischen Ansprüche bei der obschwebenden Vermählungsfrage steigt. Von diesem Anhaltpunkte ausgehend wäre zu vermuthen, daß diese Frage in der That kürzlich am Rheine verhandelt wurde und in deren Betreff eine vorläufige Vereinbarung stattgehabt, die der Bewerbung des Grafen von Montmoulin um die Hand der jungen Isabella Erfolg verspricht, in so fern sich die große europäische Politik dabei zu betheiligen haben kann. Möglich nun, daß vorgedachtes Haus, dessen Verbindungen sich bekanntlich bis in die höchsten diplomatischen Regionen hinauf erstrecken, mit Hinsicht auf vorberegte Verhandlungen und deren einstweiliges Resultat freundschaftliche Winke erhalten hat; Thatsache aber ist es, daß es in den letzten Tagen des ablaufenden Monats Käufe in spanischen Papieren, namentlich in den 3procentigen Obligationen der inländischen Schuld bewirken ließ, die sich nominell auf den Belang von einigen Millionen Gulden berechnen. Dagegen verkaufte es nicht minder ansehnliche Beträge von Looseffekten aller Gattungen, als desfallsiges Motiv man eine neue **polnische** Lotterie-Anleihe angiebt, wegen der es mit Rußland in Unterhandlung stehen soll und die zu möglichst vortheilhaften Bedingungen zu erhalten eine Herabwürdigung der Course jener Effekten allerdings der rechte Weg ist, den bei derlei Vorkommnissen einzuschlagen es niemals unterläßt. — Fürst **Metternich** machte in den letzten Tagen der abgewichenen Woche vom Johannisberge aus einen Ausflug nach unserer Stadt, deren Honneurs zu machen diesmal lediglich den Finanz-Notabilitäten das Glück beschieden war. Diesen Zweck seines Besuchs zu markiren hatte der hohe Gast sogar die sonst obligaten Ehrenwachen abgelehnt, auch nahm derselbe keine diplomatischen Aufwartungen an, wohl aber ein Diner bei Hrn. Moritz v. **Bethmann**, ein anderes bei Herrn Baron M. v. Rothschild und eine ihm zu Ehren veranstaltete Soirée bei Herrn Baron S. v. Rothschild, deren Genüsse Jenny **Lind** durch ihre Leistungen verherrlichte, was in so fern bemerkenswerth, als sie so eben erst die **Norma** im Stadttheater gegeben hatte. Diese junge durch ihren Gesangvortrag und ihre mimische Darstellung gleich ausgezeichnete Künstlerin macht hier wahrhaft **Furore**; im Vergleich mit der ihrer Zeit so hochgefeierten Henriette **Sontag** aber stellt man sie noch über diese, steht sie ihr auch an körperlichen Vorzügen nach. Die Theaterkasse steht sich gut dabei, da ihr Debit, des verdoppelten Eingangspreises ungeachtet, ein überfülltes Haus zu Wege bringt, sohin das ihr bewilligte Honorar von 60 St. Frd'or. für jede Vorstellung überreichlich ersetzt wird. — Der Großhandel der **Herbstmesse** hat um die Mitte der abgewichenen Woche unter recht günstigen Vorzeichen seinen Anfang genommen. Nicht nur sind in Winterstoffen belangreiche Umsätze gemacht worden, sondern auch nach sogen. Modewaaren äußerte sich, mit Hinblick auf die Witterungsverhältnisse, eine stärkere Frage als erwartet wurde. Für den Geldstand ist bemerkenswerth, daß sich die Verkäufer die Pistolen zu 10 Fl. das Stück als Zahlungsmittel gefallen lassen, werden sie auch bei den Geldwechslern nur zu 9 Fl. 47½ Kr. angenommen. — An dem alten Bischofssitze Mainz soll jetzt auch eine deutsch-katholische Gemeinde in der Bildung begriffen sein. Der bekannte Journalist Julian Chownitz befindet sich dermalen in dieser Stadt und läßt es, wie früher zu **Ulm**, an Bestrebungen nicht fehlen, die dazu geneigten Gemüther zu einer unverhehlten Manifestation zu bewegen.

Hamburg, 31. August. (Voss. Z.) Daß Pfarrer Wittig seine Erklärung zuerst in der Magd. Ztg. abdrucken ließ, geschah, weil in Magdeburg eine Gemeinde der Neukatholiken ist und er beabsichtigt, sich dorthin zu wenden, keineswegs aber wegen Censur-Schwierigkeiten, denn die Hamburger Blätter haben diese Erklärung sämmtlich abgedruckt. — Der Prinz Friedrich von Hessen der eventuelle Nachfolger in Dänemark, wird sich nicht wieder mit einer Tochter des Großfürsten Michael vermälen, da der griech. Ritus ihm die Ehelichung seiner Schwägerin nicht gestattet.

Meldorf, 30. August. (H. N. Z.) Die übrigens schlecht accreditirte Nachricht, daß durch ein königl. Rescript außer dem Danebrog (roth und weiß) alle Farben, Fahnen, Flaggen und Symbole verboten worden, hat hier nicht wenig Sensation gemacht. Indessen ist man gehorsam gewesen und die Gesichter der Meldorfer haben sich sofort in die allein noch verstatteten Farben gekleidet. Einige wurden weiß, andere roth, ob aus Freude oder Aerger, steht dahin.

Oesterreich.

Wien, 27. August. (Magd. Z.) Unsere Regierung verläugnet nicht ihre Ansicht, die sich bei ihr über die kirchliche Bewegung festgestellt. Sie betrachtet sie als eine neue Phase der Revolution und es ist einmal ihr Grundsatz und von ihrem Standpunkte aus auch ihre Pflicht, letztere zu bekämpfen, wo sie ihre begegnet. Es giebt aber bei uns auch Leute genug, welche anderer Ansicht als die Regierung und der Meinung sind, daß sich der Geist der kirchlichen Entwickelung so wenig bannen lasse, als der des politischen Fortschrittes. Die zu Gunsten der deutschkatholischen Sache erscheinenden Schriften sind zwar bei uns verboten, werden aber doch gelesen und bleiben nicht ohne Saamenausstreuung.

Frankreich.

Paris, 29. August. — Der heutige **Moniteur** enthält die amtliche Ernennung des Generals Lamoriciere zum interimistischen General-Gouverneur von Algier. Da der Marschall Bugeaud schon öfter Monate lang auf Urlaub abwesend war, ohne daß ihm ein Stellvertreter gesetzt wurde, so schließt man mit Recht aus der gegenwärtigen Ernennung, daß er definitiv zurückberufen werden wird. — Die Nachricht aus einem Madrider Schreiben, daß die Kaufleute zwar die Läden geöffnet haben, aber theils den Verkauf verweigerten, theils so hohe Preise fordern, daß aller Handel aufhört (1 Gulden für eine Stecknadel, ein halber Thaler für 1 Pfund Erbsen, 15 Thaler für ein Paar Schuhe und 4 Sgr. für das Wichsen eines Paars Stiefeln von dem Schuhputzer an der Puerta de Sol), halten wir für eine Zeitungsente.

Mehrere unserer Zeitungen beschäftigen sich noch mit dem Urtheil gegen die widerspenstigen Zimmerleute, das sie durchaus als zu hart oder ganz grundlos mißbilligen. Die Verurtheilten haben übrigens appellirt.

Der Herzog von Glücksberg, erster Sekretär der französischen Botschaft in Madrid, ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

Es scheint, daß auch die Hufschmiedegesellen die Absicht kund gegeben haben, eine Coalition zu bilden und ihre Arbeiten einzustellen, was die unmittelbare Folge haben würde, ganz Paris zu zwingen, vor Ablauf eines Monats zu Fuße zu gehen. Individuen, welche als Anstifter dieser Coalition bezeichnet sind, sind in den Balignolles, wo sie sich versammelt hatten, verhaftet worden.

Spanien.

Madrid, 23. August. — Madrid erfreut sich jetzt wieder der vollkommensten Ruhe. Alles ist ins gewohnte Geleise zurückgekehrt. Im Handel zeigt sich wieder die alte Regsamkeit. Nur auf der Carmeliterstraße, einer der Hauptstraßen, lassen noch einige Handelsleute ihre Läden halb geschlossen. — Der **Tiempo** und der **Heraldo** berichten, daß viele Personen, die in den letzten Tagen verhaftet worden waren, wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. — Die **Gaceta** enthält heute eine zweite Liste von 54 neuernannten Senatoren. Bis jetzt sind 119 ernannt, worunter 44 Generaloffiziere. Die Eröffnung der Cortes bleibt auf den 10. October festgesetzt. — (Privatnachrichten aus Madrid besagen, daß bei aller scheinbaren äußern Ordnung die Gährung in den Gemüthern fortdaure und ein naher Ausbruch drohe.)

Portugal.

Lissabon, 20. August. — Die Corteswahlen haben am 17ten d. M. stattgehabt. In dem Bezirke der Hauptstadt hat die Regierung den vollständigsten Sieg davon getragen, indem sämmtliche 24 gewählte Deputirte ihrer Partei angehören. Passos Manoel eines der Häupter der Opposition, hat einen von mehreren seiner Collegen mitunterzeichneten Protest gegen die Wahlen eingereicht. Den Protest, so begründet er auch ist, hat indeß das Wahl-Collegium anzunehmen nicht für gut befunden und derselbe wird nun wohl den Cortes selbst vorgelegt werden müssen. Nach telegraphischen Berichten aus Oporto hat die Regierung auch bei den Wahlen in der Provinz Minho gesiegt. Dasselbe ist auch in den meisten andern Provinzen der Fall gewesen, mit Ausnahme von Alemtejo, wo die Opposition die Wahlen von zehn Deputirten durchgesetzt hat. Die Wahlen haben sich durch Gewaltthätigkeiten aller Art ganz besonders ausgezeichnet. Viele Mordthaten und Angriffe auf das Eigenthum haben stattgefunden; so ist unter Anderem noch in voriger Woche ein Wähler der liberalen Partei von Anhängern der Regierung in Aldeagaleza umgebracht und in Santarem das Haus eines Ministeriellen von Anhängern der liberalen Partei demolirt worden. — Die Urwahlen in Madeira sind ebenfalls zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen.

Großbritannien.

London, 29. August. (B.-H.) Das Postdampfschiff „Cambria" bringt Nachrichten aus **Newyork** vom 15. August. Sie sind insofern von Bedeutung, als sie eine **Kriegserklärung Mexiko's gegen die Vereinigten Staaten** in nahe Aussicht stellen. In einem Schreiben aus **Vera-Cruz** vom 22. Juli, dessen der **New-Orleans-Tropic** erwähnt, wird berichtet, daß die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung so eben aus Mexiko dort eingegangen sei und daß die amerikanischen Schiffe sich in aller Eile zum Absegeln rüsten, um nicht einem Embargo unterworfen zu werden. Diese Nachricht ist offenbar verfrühet, indeß theilen zugleich die Newyorker Blätter ein, wie es scheint, authentisches Schreiben aus New-Orleans mit, demzufolge der dortige mexikanische Konsul eine vom 17. Juli datirte Depesche erhalten hat, welche ihm befiehlt, sein Bureau zu schließen und allen Mexikanern die Anzeige zu machen, daß die **freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen ihre Endschaft erreicht haben**, damit dieselben die nöthigen Maßregeln ergreifen, ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Endlich giebt der **New-Orleans-Courier** Nachrichten aus **Mexiko** vom 22. Juli, welche melden, daß der mexikanische Senat zusammengetreten war und die Frage wegen Krieg oder Frieden berieth; die **Kriegserklärung** wird daher von seiner Entscheidung abhängig sein. Was die Ausdehnung der Rüstungen Mexiko's betrifft, so beruht bis jetzt Alles auf bloßen Gerüchten. Jedenfalls scheint man Vorsicht mit Energie vereint wirken lassen zu wollen, wenn es anders wahr ist, daß San Juan de Ulloa geräumt wird, damit die dort aufgehäuften Kriegsvorräthe den Vereinigten Staaten nicht in die Hände fallen, und daß man die Kriegsdampfschiffe, aus denen der Kern der mexikanischen Seemacht besteht, in Sicherheit bringen wolle. Was die Truppen der **Vereinigten Staaten** betrifft, so haben dieselben am 26. Juli die amerikanische Fahne zuerst auf texanischem Boden, und zwar auf der St. Josephs-Insel aufgepflanzt und standen nach den letzten Berichten bereits in Corpus Christi und in der Nähe des Alamo, auch hieß es, ihr Befehlshaber, General Taylor, wolle ein mexikanisches Fort am Nueces wegnehmen und die Garnison auf das andere Ufer des Flusses verpflanzen, um sofort unzweideutig die künftige Grenze festzustellen. — Berichten aus **Lima** vom 12ten Mai zufolge ist die Regierung Castillas am 21. April inaugurirt worden; der Congreß, zur ordentlichen Session versammelt hat den Staatsrath und am 7. Mai zu dessen Präsidenten den General San Roman ernannt, der demgemäß Vice-Präsident der Republik selbst geworden ist.

Die mit 50 Mann besetzten Boote der englischen Kriegsbrigg Pantaloon nahmen ein 450 Tonnen starkes Negerschiff an der Westküste Afrika's nach verzweifeltem Widerstande des Letzteren. Die Bemannung des Negerhändlers bestand auch aus etwa 50 Mann, zumeist Spaniern, von denen gegen 7 im Kampfe fielen und mehre verwundet wurden; auch die Engländer hatten einige Todte und Verwundete.

Belgien.

Brüssel, 29. August. — Die **Independance** erhält ein Privatschreiben aus Frankfurt, welches sich über die vom Zollvereinscongreß beabsichtigte Zollerhöhungen verbreitet, die auch die in den Stipulationen des Vertrags vom 1. Sept. nicht enthaltenen belgischen Producte treffen würde. Das belgische Gouvernement hätte in dieser Beziehung bereits Unterhandlungen mit Preußen eingeleitet, welches geneigt wäre, die belgischen Erzeugnisse von der bevorstehenden Zollerhöhung zu befreien und den Septembervertrag zu erweitern, wofür es natürlich angemessene Gegenvortheile sich ausbedingen würde. — Aus **Santo Thomas** sollen günstigere Nachrichten eingetroffen sein. Man hat die Urbarmachung der Ländereien ganz aufgegeben, indem man sich ausschließlich auf den Handel beschränken will. Der Congreß von Guatemala hat ein Dekret erlassen, wonach alle ankommenden Mitglieder des Jesuitenordens unverzüglich wieder das Land verlassen müssen.

Schweiz

Luzern, 28. August. — Als wir meldeten, Hauptmann Ulmi, der im März, als wegen freier Aeußerungen ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen war, desertirte und einzig deshalb zu sechsjähriger Kettenstrafe verurtheilt wurde, sei im hiesigen Zuchthause an einen gemei-

nen Verbrecher und zwar an einen Mörder angekettet, bezeichnete die St. Ztg. diese Angabe als eine Unwahrheit. Wir glaubten daher irrig berichtet worden zu sein und widerriefen unsere Nachricht. Sie stellt sich aber als vollkommen richtig heraus. Hauptmann Ulmi hat in zwilchener blaugestreifter Zuchthauskleidung schwere Ketten mit einem Halsring und Schnabel zu tragen und ist während der Nacht an den zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilten Raubmörder Schwedimann von Ebikon angeschlossen. Ueber die Behandlung anderer Jesuitengegner berichtet die St. G. Ztg. zum Theil in Bestätigung Dessen, was die Bern. Zeitg. gemeldet hatte, Folgendes: Die Aerzte Johann Suppiger von Reiden und Bonaventura Widmer von Sempach, die, um mit ihrer Kunst allfälligen Verwundeten beizustehen, ihre flüchtigen Mitbürger beim Einzug vom 31. März mit chirurgischem Apparat begleitet hatten, sind deshalb zu achtzehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Man machte beiden Hoffnung auf Begnadigung oder doch sehr schonende Behandlung, so daß sie höchstens im Innern des Zuchthauses würden beschäftigt werden. Beide standen in günstigen Protektionsverhältnissen. Suppiger war früher Oberarzt im Schweizerregiment Sonnenbergs in Neapel, imgleichen sein Bruder Feldprediger. Widmer's Bruder war als Lieutenant im Kampfe für die Jesuiten gefallen; zwei seiner Schwäger, der eine als Großrath und Jesuitenfreund, der andere als gleichgesinnter Offizier, stehen bei den Machthabern in Ansehen; der Oheim von B. Widmers Gattin ist der wegen seines Jesuitismus kürzlich zum Propst erhobene Chorherr Grüter in Münster. Im Vertrauen auf daherige Verheißungen und aus Liebe zur Heimath stellten sich beide. Allein statt der Begnadigung erfolgte unversehens ihre Verhaftung zur Nachtzeit; sie wurden ins Zuchthaus abgeführt, in die Zuchthauskleider gesteckt, mit den gemeinen Verbrechern an eine und dieselbe Kost gesetzt, in die gleichen Räume eingesperrt und zur öffentlichen Arbeit angehalten. Beim Gassenkehren sind sie allem Hohn und Spott der Jesuitenfreunde preisgegeben. — Die zur Eingränzungsstrafe Begnadigten werden auf schwarze, in den öffentlichen Wirthsstuben aufgehängte Tafeln verzeichnet, als Ehrlose behandelt und von allen öffentlichen Gesellschaften und Versammlungen ausgeschlossen. Jeder Schritt über die hie und da sehr enge Gemeindsgrenze, der selbst durch Berufsgeschäfte geboten sein sollte, hat wenigstens zehnmonatliche Einsperrung ins Zuchthaus zur Folge. Diese Antwort hat bisher die oberste Bundesbehörde auf ihre Empfehlung möglichst umfassender Begnadigung und Amnestie von der Jesuitenherrschaft im Vororte Luzern erhalten.

Luzern. (Staatsz.) Denjenigen, welche immerfort das Loos der hundert und hundert Luzernerflüchtlinge beklagen, haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig nur 43 ihr Vaterland meiden, um sich der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung wegen politischer Verbrechen zu entziehen und von diesen würden die meisten zu ihrem eigenen Wohle viel klüger handeln, wenn sie freiwillig zurückkehrten. — Auch die Anzahl der politischen Gefangenen ist auf 9 der meist Gravirten heruntergeschmolzen. — Nach einem officiellen Verzeichnisse beträgt die Anzahl der im Kampfe getödteten Freischärler aus dem Kanton Luzern 24 und die der Verwundeten 13.

Graubünden. Die Blätter haben jüngsthin berichtet, daß ein Jesuit, Namens Päder, von sämmtlichen Bürgern seiner Heimathsgemeinde Mastrils (2 Stunden von Chur) behufs der Einweihung einer neugestifteten Brüderschaft zur Abhaltung der Predigt berufen worden sei. Der Bischof von Chur, hiervon benachricht, bewirkte unverzüglich, daß der von seiner Gemeinde gewünschte Prediger, in Anbetracht der hieraus möglicher Weise entstehenden Aufregung sofort aus freien Stücken wieder abberufen wurde. Hierüber sagt nun der „Freie Rhätier“ vom 26. d. M. sehr passend: „Die in unserer letzten Nummer gemeldete Maßregel des Bischofs gegen das Auftreten des Jesuiten Päder hat einen äußerst guten Eindruck gemacht. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es auch dem Bischof Ernst ist, so viel an ihm steht, das bisherige Wohlvernehmen zwischen unsern beiden Confessionen zu bewahren und alles fern zu halten, was dieselbe stören könnte.

Schweden.

Ueber die Zurückberufung des Freiherrn Palmstjerna von seinem Posten als Minister am russischen Hofe bemerkt Dagl. Alleh: Die Zurückberufung des Freiherrn ist ein politischer Schritt, der vornehmlich im Auslande Aufsehen erregen und bedeutenden Einfluß auf die politische Stellung ausüben dürfte, welche die skandinavische Halb-Insel in Zukunft ihrem östlichen Nachbarn gegenüber einnehmen wird.

Miscellen.

Berlin, 31. August. Einige Theilnehmer an der hier stattgefundenen Generalversammlung deutscher Mäßigkeitsvereine haben in den hiesigen Localblättern auf das offene Sendschreiben geantwortet, welches der Herausgeber des Publicist an sie erlassen, und versucht, die Vorwürfe abzuweisen, welche er ihnen gemacht hat. Uebrigens theilt Thiele in seinem Sendschreiben recht interessante Notizen über die Statistik des hiesigen Branntweintrinkens mit und liefert dadurch den Beweis, daß auf gesetzlichem Wege gegen das Uebel des Branntweintrinkens weit mehr zu thun ist, als durch religiöse Vereine. Im Jahre 1834 hatte Berlin 965 Branntweinschenken und 339 Bier- und Branntweintrinkanstalten, also mehr als 1300 Wirthe mit Schankgerechtigkeit, außerdem noch 250 Kaffeehäuser, Restaurationen, Conditoreien, Weinstuben 2c. Durch das Gesetz vom 7. Februar 1835, welches die Ertheilung von Schankconcessionen an besondere Bedingungen und an eine polizeiliche Erlaubniß knüpft, wurde diese Zahl folgendermaßen umgestaltet, so daß es Ende 1841 nur noch 548 und Ende 1842 nur noch 457 Branntweinschenken gab. Diese Locale hatten sich also in fünf Jahren, bei circa 80,000 Volksvermehrung, um mehr als die Hälfte, um 508, vermindert, dagegen waren die Bierstuben um 282 gestiegen. Daraus geht denn hervor, daß eine gesetzliche Beschränkung des Branntweinvertriebs und eine Sorge für gutes und billiges Bier der Mäßigkeitssache größern Vorschub leistet, als jene Vereine. Durch das Gesetz vom 21. Mai v. J. ist auch der Kleinhandel, d. h. der Branntweinverkauf über die Straße, den Bedingungen vom 7. Februar 1835 unterworfen worden, und so hatte den Berlin am Ende vorigen Jahres nur noch 287 Branntweinschenken, dagegen hatten sich die Bierstuben seit 1830 auf 805, also um 466, vermehrt. Durch diese Notizen wird der richtige Weg angegeben, den man in der Mäßigkeitssache zu verfolgen hat. Ein gutes, billiges Bier ist das beste Mittel gegen den übertriebenen Branntweingenuß, und wenn man erwarten kann, daß in nächster Zeit der Preis eines guten Glases Bier von 1½ Sgr. auf 1 Sgr. sinkt, so wird dadurch dem Branntweintrinken hierselbst noch immer mehr Raum genommen werden.

Für alte Burschenschafter, namentlich Jenenser, aus dem Anfange der dreißiger Jahre wird folgende Notiz nicht ohne Interesse sein: 1832 verließen plötzlich und insgeheim zwei „Germanen“, Fleischer aus Peine im Hannover'schen, und Gärtner aus Blankenburg am Harze, die Hochschule Jena. Sie waren von den Freiheitsideen jener Zeit ergriffen und gingen zuerst nach Belgien. Lange war jede Spur von ihnen verschwunden, bis man später erfuhr sie seien nach Portugal geschifft, um unter Dom Pedro gegen Dom Minguel zu kämpfen. Fleischer starb in Oporto an der Cholera, Gärtner trat unter die bekannten reitenden Jäger, die Cacadores, und zeichnete sich vielfach durch Muth und Tapferkeit aus. Er brachte es bald bis zum Hauptmann. Dann hörte man wieder nichts von ihm. Jetzt erhalten wir nun von einem Deutschen aus Madrid eine Mittheilung vom 17. August, laut welcher er jenen Gärtner dort als Adjutanten des General Narvaez wieder sah. Zwei alte Jenenser begegnen sich am Manzanares! Post tot discrimina rerum! Die jenaischen Burschenschafter aus jener Zeit sind über alle Welt zerstreut; der eine ist Officier in Castilien, der andere Postmeister in Missouri, ein dritter Prediger in Ohio, ein vierter Richter im Staate Illinois; andere leben in Paris 2c., alle munter und wohl auf. Aber auch in Algier bleichen die Knochen von manchem dieser einst so rüstigen und lebensfrischen Jünglinge! (Köln. Z).

Frankfurt a. M. Das Senkenbergische Museum hat aus Südamerika einen Königsgeier geschenkt erhalten, dessen Transportkosten über 100 G. betragen. Der Geschenkgeber ist ein Engländer; man hat ihm mit Dank geschrieben, es bei dieser einen Gabe bewenden zu lassen.

(Dorfz.) In Wittgendorf in dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt sollte kürzlich ein ehemaliger Gendarm als Schullehrer eingesetzt werden, wogegen sich aber die Gemeinde sträubte, und als man den ehemaligen Corporal mit Militair einsetzen wollte, entstand eine solche Bewegung, daß der Ober-Schul-Inspector nur mit Mühe wohlbehalten aus dem Orte kam.

Aus Baden-Baden vom 26. August schreibt man: Gestern Abend geschah es, daß die zahlreichen Lustwandler vor dem Gesellschaftshaus und eine dicht geschaarte Masse von Zuschauern unter der Säulenhalle beim Schein der Laternen etwas ganz anderes erblickten, als weßhalb sie gekommen waren, nämlich eine Prügelei zwischen zwei „Gentlemen“ und die Raufer waren Leute, von denen Niemand sagen kann, sie seien nicht weit her, denn der General Ventura, ein geborner Corsikaner, ist Allard's Gefährte in Lahore gewesen, und Dey-Sombre, der indische Nabob, hier gewöhnlich „der schwarze Prinz“ geheißen, hinlänglich bekannt durch den merkwürdigen Prozeß mit seiner Frau, die ihn für wahnsinnig erklärte und ihm, wie man wissen will, von den 80,000 Lstr. seines jährlichen Einkommens nur noch 5000 übrig ließ, womit der Sohn der weltbekannten Begum-Sombre nach seiner Ansicht unmöglich leben kann, obschon sein Vater, ein geborner Deutscher gewesen sein soll, ein gewisser Sommer aus Ansbach, der in Ostindien sein Glück auf wundersame Weise gemacht. Auf das Einschreiten des Prinzen Butera und einiger andern Herren aus der Gesellschaft wurde der General als der Angreifer allein verhaftet. Der Ursprung des Zwistes wird von einigen Stimmen auf den oben erwähnten Prozeß zurückgeführt, während andere behaupten, die auf der Badener Promenade so auffallend aufgegangene Saat sei bereits vor langer Zeit jenseit der Meere ausgestreut worden. Hier sei dann auch zugleich der Lola Montes erwähnt, die ihren Tag und Abend am grünen Tisch zubringt, umgeben von einem zahlreichen Hofstaat, begafft von einer noch zahlreicheren „Galerie“, die nicht müde wird die gefährlichen schwarzen Augen der kecken Amazone zu bewundern.

Ein Ehepaar, welches sieben Jahre verheirathet war, erzählte lachend, es habe seinen siebenjährigen Krieg bestanden und befinde sich jetzt mitten im dreißigjährigen. „Den sie aber schon fünfzehn Jahre nach Ihrer Verheirathung feiern können“, fiel ein anwesender alter Oberst ein, „denn Kriegsjahre werden doppelt gerechnet.“

Freiburg. Das Schwarzenseethal ist mit einem Bergsturze bedroht. Die seit 16 Jahren wahrgenommenen Risse im Berge, der das Thal südlich begrenzt, haben sich in letzterer Zeit so sehr erweitert, daß alle dortigen Bewohner die Gegend verlassen haben. Die Risse sind im nördlichen Abhang des Berges, einer derselben erweiterte sich in Zeit von 24 Stunden um 25 Fuß. Die in Bewegung befindliche Erde wird auf mehrere Tausend Jucharten, von einigen sogar auf 10, 000 geschätzt.

Paris. Der König hat einen polnischen Veteranen bei der die Wache in Luxembourg versehenden Compagnie, mit Namen Kolembeski, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Eine Entschließung des Kriegsministers befiehlt, daß Kolembeski lebenslang in den Cadres der aktiven Armee erhalten bleibt. Kolembeski kam mit dem Könige Stanislaus (Leszynski) von Polen nach Frankreich, trat 1766 aus dessen Garde und in die französische Armee, in der er seither beständig diente. Er ist 101 Jahr alt, zählt 79 Dienstjahre und 29 Feldzüge, worunter die von Amerika, Spanien, Italien, Deutschland, Portugal, Rußland und Frankreich. Er ist der Senior der franz. Armee, und im vollen Besitze seiner physischen und intellectuellen Fähigkeiten.

Paris, 29. August. — Es giebt keine Eisenbahn auf der Welt, welche einen solchen Verkehr hat, als die von hier nach Versailles. Am vorigen Sonntag wurden auf derselben 36000 Personen befördert, wozu 104 Züge mit 1970 Wagen und 169 Locomotiven nöthig waren. Es ist gewiß bemerkenswerth, daß bei diesem unaufhörlichen Kommen und Gehen kein Unfall, nicht einmal ein Aufenthalt vorkommt. An den Sonntagen geht jede Viertelstunde ein Zug ab.

Dublin. Nach dem Tralee Chronicle kam es am 15. August in der Nähe von Bantry zu bedauerlichen Raufereien. Eine Anzahl Bauern hatten sich nach altem Brauche um den heiligen Brunnen versammelt, wo sie den Tag und die Nacht, einige in Zelten trinkend und andere in Andachtsübungen verbrachten. Unter ersteren befanden sich zwei Parteien, die Flynn und Murphy, welche beim Trunke an einander geriethen und bald zum Raufen kamen. Die Flynn wurden von ihren Gegnern aus dem Zelte geworfen, kehrten aber bald mit Verstärkung zurück, rissen das Zelt in Stücken und begannen einen blutigen Angriff auf die Murphyr, deren mehrere schwer verletzt wurden. Einer von ihnen, John Murphys, ein schöner und kräftiger junger Mann, der unglücklicher Weise, obgleich ein nichts als Theetrinker und den Orgien der Nacht ganz fremd, in den Streit mit hineingerathen war, wurde durch durch einen Axthieb, der ihm einen Theil des Hirnschädels zerschmetterte, zu Boden geschlagen und von einem Weibe durch einen Steinwurf vollends getödtet. Mehrere der Raufer hat die Polizei verhaftet, die eigentlichen Mörder John's aber hat man noch nicht festnehmen können.

Die Morning-Post ein aristokratisches, hochtorystisches Blatt, das allen Emporkömmlingen grollt, gibt folgende wohl überall nicht richtige Zusammenstellung von merkwürdigen Lebensläufen. Moses war Anfangs Hirt, Noah Landmann, Confucius Zimmermann, Mahomed Eseltreiber, Mehemet Ali Barbier (? wir glauben Tabakshändler) der jetzige Kaiser von Marocco Kunsttrödler, Bernadotte Wundarzt (?) auf Martinique, Napoleon Sprößling einer obscuren Familie auf Corsica, Josephine die Tochter eines Tabackshändlers, Franklin Buchdrucker, Präsident Boyer Barbier, Präsident Tyler Milizcapitain, Oliver Cromwell Brauer, Präsident Polk Aubergist, Marie Christinens jetziger Gemahl Marqueur, Espartero Küster, König Christoph von Haiti Sclave, so auch der jetzige Präsident von Haiti; Bolivar Droguist, General Paez Ochsenhirt, Vasco de Gama Matrose, Columbus ebenfalls, der jetzige Gouverneur von Madeira Schneider, der jetzige portugiesische Finanzminister Weinhändler. Ueberhaupt gibt es augenblicklich in Spanien und Portugal eine Menge Herzöge, Marquis, Grafen 2c., die früher Köche, Schneider, Friseurs 2c. gewesen sind.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 207 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 5. September 1845.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

⩍ Landeshut, 1. September. — In einer unserer letzten Stadtverordneten-Versammlungen ist die Wahl eines neuen Rathmannes vollzogen worden, dem namentlich das Decernat unserer sogenannten Feuersicherheits-Deputation und somit die Einrichtung, Beaufsichtigung und Leitung der hiesigen Löschanstalten anheimfallen und obliegen würde. Dieses Amt ist aber für unsere Stadt zu wichtig, als daß wir nicht annehmen sollten, die Versammlung werde mit möglichster Vor- und Umsicht gewählt haben. Wie viel es aber mit diesem Amte auf sich habe, lehrt am besten ein Blick auf die bedeutenden Theile unserer Stadt, die noch aus hölzernen Häusern in engen Straßen bestehen. Wir können noch von mehreren großen Bränden heimgesucht werden, ehe die Gefahr vor dergleichen irgend beseitigt sein wird. Innerhalb 2 Jahren ist unsere Stadt von drei Feuersbrünsten betroffen worden, und es hat sich bei allen dreien eine große Mangelhaftigkeit in der Anordnung unserer Löschanstalten unbestreitbar herausgestellt. Wir haben auch bereits im vorigen Jahre nach dem großen Brandunglück, durch welches ein bedeutender Theil unserer Stadt in Asche gelegt wurde, in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht. Man hatte auch damals hier diese Mängel theilweise eingestanden, theilweise aber auch den Mangel an jeglicher Ordnung bei jenem Brande der außerordentlichen und schnellen Ausdehnung desselben zugeschrieben. Ganz recht; denn die Tauglichkeit und Zweckmäßigkeit jeder, zu Schutz, Abwehr oder Hilfe getroffenen, Maßregel und Einrichtung bewährt sich erst in Zeiten der Noth und Gefahr. Womit wird man denn aber die gleichen Mängel die auch bei dem Brande vom 30. Juni dieses Jahres hervortraten, entschuldigen? Dem guten Zustand unserer Löschanstalten war es wahrlich nicht zuzuschreiben, daß das Element sich mit der Vernichtung dreier Häuser begnügte. Es war am hellen Mittage, eine Menge Kräfte schnell zur Hand, die sich, weil es Tag und die Lokalitäten günstig waren, bald von selbst ordneten. An Thätigkeit und Eifer hat's nicht gefehlt; aber es fehlte die Einheit in der Anordnung der Maßregeln. Jeder rieth und löschte, rettete und half auf sein Bestes. Das Feuer war fast niedergebrannt, ehe Mannschaft zur Bewachung der hier und dahin geretteten Sachen herbeikam — und das Alles bei Tage! Wir haben schon voriges Jahr erwähnt, daß eine Feuerordnung, von unserm frühern thätigen und fleißigen Bürgermeister Perschke ausgearbeitet, vorhanden ist, aber — nur auf dem Papier. Ist sie gut, warum kann sie nicht in Anwendung gebracht werden? Wo nicht, warum geht man nicht an die Ausarbeitung einer neuen? — Wir dürfen hoffen, daß der neue Rathmann seine Amtszeit durch recht energische und durchgreifende Maßregeln und Einrichtungen bezeichnen werde. An dem nöthigen Entgegenkommen und Unterstützung von Seiten des Publikums bei der Ausführung und Anwendung geeigneter und zweckmäßiger Maßregeln wird es wahrlich nicht fehlen.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 4. Septbr. — Gestern Mittag 1 Uhr wurde das Königsschießen beendigt; Herr Prof. Dr. Regenbrecht, der den Meisterschuß gethan hatte, wurde als Schützenkönig proclamirt. Nachdem ihn die Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und die Mitglieder der Schießwerder-Deputation als solchen begrüßt hatten, bewegte sich der Zug, gefolgt von vielen Theilnehmern des Festes auf den freien Platz vor dem Schützenhause, worauf die Bürgerschützen, vom Hrn. Major Briel geführt, im Parademarsch vorüberzogen. Nach 2 Uhr begann das Festmahl, an welchem wohl gegen 300 Personen Theil nahmen. Unter den Linden vor dem Schießstande war ein großes offenes Zelt gebaut, von allen Seiten mit Blumengewinden und Fahnen geschmackvoll decorirt; außerhalb desselben standen die Zuschauer in dichtgedrängten Reihen; Musik, Gesänge und Toaste, ernsten und launigen Inhalts, gaben dem Feste bald einen recht heitern und fröhlichen Charakter. Nach dem Liede „Heil Dir im Siegerkranze" wurde der erste Toast Sr. Maj. dem Könige vom Hrn. Oberbürgermeister Pinder gebracht; ein humoristisches Lied von Linderer war dem Schützenkönig geweiht; der daran vom Hrn. Justizrath Gräff geknüpfte Toast feierte die altehrwürdige Sitte des Bürgerschießens und prieß den Schützen, der den Meisterschuß gethan. Die folgenden Worte des Hrn. Prof. Regenbrecht galten dem Magistrat; Herr Bürgermeister Bartsch antwortete durch einen Toast auf die Stadtverordneten-Versammlung und die gesammte Bürgerschaft. Ein zweites Lied von Linderer, welches diesen drei Körperschaften in schöner Vereinigung gewidmet war, erregte so die Freude der Fest-Theilnehmer, daß es wiederholt werden müßte. Wir wollen keine streng historische Reihenfolge der Gesänge, Reden u. s. w. liefern, sondern heben nur noch hervor, daß auch der Schießwerder-Deputation, die so viele Verdienste um das gemeinsame Fest sich erworben hat, von allen Theilnehmern lobende Anerkennung gezollt wurde. Während des Festmahls war den Turnern auf dem in der Nähe befindlichen Turnplatze gleichfalls ein Fest bereitet, wie es der Jugend geziemt: das Vogelschießen derselben hatte auch dorthin viele Zuschauer gezogen. Bald erschien derjenige, welcher hier den Meisterschuß gethan, von einer Deputation begleitet, um den Schützenkönig zu begrüßen. Der von einem Deputirten gesprochenen Begrüßungsrede antwortete Herr Prof. Regenbrecht durch einen Toast auf die Vereinigung der Jugend und des Alters, als des Muthes und der Erfahrung. Unter diesen gegenseitigen Festlichkeiten war der Abend herangekommen; die Beleuchtung des Zeltes gewährte einen reizenden Anblick; die Frauen nahmen jetzt mit Antheil am Feste — und bald ertönte das Zeichen zur Polonaise, die vom Saale aus um den freien Platz herum an der Seite des Zeltes sich hinbewegte. Während der Saal die Tanzlustigen aufnahm, blieben noch Viele, Männer und Frauen, im Zelte und erfreuten sich in heitern Gesprächen. So verlief ungestört ein Fest, das zum ersten Male in dieser Gemeinsamkeit gefeiert wurde; wir bekennen gern, daß in ihm die Anlage zu einem schönen Bürger- und Volksfeste enthalten ist und wünschen, daß es sich in der Folge immer mehr zu einem solchen entwickeln möge. Jedenfalls gebührt denjenigen Männern, welche die erste Idee dazu gefaßt haben, der aufrichtige Dank der Bürgerschaft. Werden in der Folge die ersten Toaste etwas näher an einander gedrängt und die an sich harmlosen Scherze des Anzündens von Fröschen, Schwärmern u. s. w. einer etwas spätern Zeit vorbehalten, so wird man auch Raum finden zu Reden, in denen die Ideen, von welchen die Zeit bewegt ist, wenigstens einiger Maßen berührt werden — sei es in ernster oder humoristischer Weise. So bedauern wir, daß die Anrede des Herrn Linderer an den Schützenkönig und dessen Einreden und Antworten erst an das Ende des Festmahles kamen, und weil sich alle aus verzeihlicher Neu- und Wißbegierde um die beiden Redner schaarten, nur von einer kleinen Anzahl der Theilnehmer vernommen werden konnten.

---

* Breslau. Im Interesse derjenigen, welche die Heilquellen eines der bedeutendsten schlesischen Kurorte ihrer Gesundheit wegen besuchen, halten wir es für angemessen auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der die Erreichung dieses Zweckes sehr zu beeinträchtigen geeignet ist und schon häufig seit Jahren höchst gerecht, wiewohl bisher leider ganz vergebliche Klagen veranlaßt hat. Deswegen wollen wir es jetzt endlich einmal öffentlich zur Sprache bringen, wie der 2te Brunnenarzt in jenem Kurorte gegen die Leidenden verfährt, die, fast allein hier auf seinen ärztlichen Beistand angewiesen, denselben in Anspruch nehmen wollen. Wenn der Patient gleich nach seiner Ankunft sich dem Hrn. Doctor vorstellt und demselben die Empfehlungen und Berichte des Hausarztes überreicht, erhält er allerdings stets die Versicherungen eines baldigen und wiederholten Besuches, wie auch jeder ärztlichen Pflege, macht aber schnell genug die unangenehme Erfahrung, daß er nur mit leeren Worten bedient worden und von dem Manne, den doch seine Stellung dazu amtlich verpflichtet, weder Rath noch Beistand zu erhalten ist. Der Herr Doctor verfährt freilich unpartheiisch gegen Reiche und Arme, indem er Beide gleich sehr nicht beachtet; doch leidet natürlich die letztere Klasse ungleich mehr unter einem Verfahren, für dessen üble Folgen das eigene, noch nicht ganz abgestumpfte Gewissen am härtesten straft. Wohl ist der ärztliche Beruf ein hoher und heiliger und unsere größte Hochachtung gebührt dem treuen, menschenfreundlichen Jünger der schweren Kunst, die Leiden der Menschheit zu mildern; doch unnachsichtige Strenge gegen den, der nur die Ehren und Annehmlichkeiten seines Standes genießen, aber nicht den Sorgen und Mühen desselben sich unterziehen will. Darum wünschen wir, daß diese in wohlmeinender Absicht geschriebenen Zeilen zur Kenntniß der betreffenden Behörde gelangen und daselbst etwas zur Hebung des gerügten Uebelstandes beitragen mögen. C.

** Warmbrunn, 1. Sept. Die Reihen der Kurgäste lichten sich immer mehr. Nur ein freundlicher September könnte eine sehr rasche Leerung unsers Ortes in eine allmählige verwandeln. Durchreisende Fremde treffen übrigens verhältnißmäßig noch viel ein. Die Universitätsferien bringen uns auch noch manchen lieben Gast. Ich will Ihnen nicht wiederholt mit Klagen über den Badelebens-Jahrgang beschwerlich fallen, sondern zu einem andern Gegenstande übergehen. Was läßt sich auch dagegen thun, wenn sich die in diesem Jahre verflogenen Champagnerkorke, zu denen im vorigen Jahre nur wie 1 : 3 verhalten! Vom Champagner habe ich bloß gesprochen, um desto leichter auf unsere kirchlichen Angelegenheiten hinübergleiten zu können. Man kann eben nicht sagen, daß unsere Predigerfrage nicht fortschritte; sie schreitet allerdings fort, aber sie hat das Unglück, wie viele andere fortschreitende Dinge in der Welt — nicht weiter zu kommen. Sie ist der wahre und leibhafte, personificirte fortschreitende Statusquo. Wir haben einen Fortschritt gemacht; denn während wir früher lange Zeit zu keiner Predigerberufung kommen konnten, hat unser Kirchen-Collegium jetzt zwei Vokationen ausgestellt. Sechs Mitglieder haben sich gegen den amtirenden General-Substituten erklärt und einen andern Candidaten vocirt; die übrigen drei Mitglieder haben den das Amt schon seit einiger Zeit verwaltenden Candidaten berufen. Wie das enden wird, wer kann es wissen, auch nur ahnen! Die eine Partie sagt: das Recht ist auf unserer Seite, denn bei der kirchlichen Abstimmung hat unser Candidat die meisten Stimmen. Das ist schon wahr, entgegnete die andere; aber ihr habt Leute mitstimmen lassen, die gar kein Recht haben, eine Stimme abzugeben; wie könnte denn sonst die darauf vorgenommene (zweite) schriftliche Abstimmung die Majorität auf unsere Seite gebracht haben? Keine will der andern weichen, sondern jede beharrt auf ihrem Sinne. Wenn nun Göthe, welcher einmal sagt: „Wer auf dem Sinne beharrt, bildet die Welt sich," Recht hat; so werden hier im Laufe des Winters zwei Welten gebildet, ein Fall, der gewiß für das nächste Jahr viel Kurgäste herbeiführen wird. — Lassen wir aber Scherz bei Seite, so ist doch sehr zu wünschen, daß bald eine Einigung auf gütlichen Wege zu Stande komme. Die Behörden haben hier den Gemeinderechten keinen unbedeutenden Spielraum gestattet, sich geltend zu machen, aber es würde doch endlich einmal ein Ausspruch geschehen müssen, in Folge dessen sich die Einen oder die Andern, vielleicht Alle, verletzt fühlen könnten. Es giebt verschiedene Punkte dabei zu bedenken. Die Feinde der Selbstständigkeit der Bürger sagen: man kann dem Volke keine Rechte einräumen, denn sie wissen sie nicht zu gebrauchen; hätte man sofort einen Geistlichen nach Warmbrunn geschickt, so wäre die Sache abgemacht. Die Leute wären in die Kirche gegangen, und von einem Wahlkampfe, von alle dem mit demselben verbundenen Wahlärgerniß und den daraus schon erwachsenen Kosten wäre nicht die Rede gewesen. Ich gehöre keinesweges dieser Meinung an, glaube vielmehr, daß jeder Kampf, wenn er einem Principe gilt und auf gesetzlichen Boden geführt wird, Kräfte weckt und dem Selbst- oder Bürgerbewußtsein Nahrung giebt. Allein um der guten Sache willen, muß doch auch so verfahren werden, daß endlich ein Ziel erreicht wird. Was anders ist es, wenn man kämpft, bloß um zu kämpfen. Ferner: Ist es denkbar, daß ein Geistlicher, den der größte Theil der Gemeinde nicht wünscht, in derselben wird segenreich wirken können? Gehört nicht der Beruf des Predigers zu denen die Vertrauen voraussetzen? Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Sache längst entschieden wäre, wenn nicht jede der beiden Parteien sich den Sieg zuschreiben, oder richtiger, wenn sie gestatten wolle daß die andere sich denselben zuschrieben. Aber muß denn eine Partei siegen? Lasse man doch der Sache den Sieg? Worauf es in unsern Tagen ankommt, ist dies, daß an die evang. Kirchen Geistliche, nicht mit fraglicher, sondern mit entschieden protestantischer Gesinnungen kommen. Darauf liegt der Ton, ob A oder B, das ist Nebensache.

---

* Jacobswalde, 31. August. — Heute um 7 Uhr Abends kam der Prediger Ronge von Tarnowitz hier an, übernachtete beim Gastwirth Thiele und fuhr den andern Tag gegen Mittag nach Cosel ab. Er war ruhig und freundlich, nicht sah man es ihm an, daß er soeben erst der drohendsten Todesgefahr entgangen war. Wie erquickend war ihm das freundliche und liebevolle Entgegenkommen der Bewohner des Dorfes Jacobswalde, da war kein Auflauf, kein Drohen, kein Durst nach seinem Blute. Es bekundeten wiederum die Jacobswalder, wie beim ersten christkathol. Gottesdienste, daß wahre christliche Liebe ihnen inne wohnt, daß sie, ob-

gleich Landbewohner, fern sind von allem fanatischen und zelotischen Treiben, welches sich in neuerer Zeit in so manchen Städten kund gegeben hat und woran sich die Bergstadt Tarnowitz in einer Weise angeschlossen hat daß ihr in dieser Hinsicht die Krone gebührt. Bei uns hätte Ronge noch lange, ja für immer weilen können, diese Schande hätten sich die hiesigen Einwohner, wenn sie auch noch so fest an ihrem alten Glauben hängen, gewiß nicht angethan, wie gestern Tarnowitz auf sich geladen hat. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Jetzt nur aufgeschaut! In Tarnowitz hat es sich gezeigt, wie die Religion der Duldung und Liebe gemißbraucht werden kann, wie sie zum Deckmantel der schauderhaftesten Thaten gebraucht wird. Die fanatische Rotte lechzte nach Blut, nach dem Blute eines unschuldigen Menschen, der weiter nichts verbrochen, als daß er anders zu denken wagte, wie sie und die Kühnheit hat, es auszusprechen. Wie passen hierher recht die Worte Friedrichs des Großen hinsichtlich des durch Ignoranz, Fanatismus Aberglauben und blinden Religionseifer so arg verfolgten Wolf; sie lauten: Des Herrn Wolfs würde ich mich gewiß nicht mit so vieler Wärme angenommen haben, wenn ich nicht gesehen hätte, daß Leute, die sich vernünftig nennen, Galle und Gift auf diesen Philosophen ausgegossen, der frei zu denken wagt; daß diese Leute ihre blinde Wuth weit genug treiben, um Jemand zu hassen, ob sie gleich keinen andern Grund davon anzugeben wissen, als den, daß er anders denkt als sie und daß sie zu eben der Zeit das Andenken eines Bösewichts, eines Treulosen, eines Heuchlers erheben, dessen ganzes Verdienst darin besteht, daß sich seine Denkungsart nicht von ihrer eigenen unterscheidet." So schrieb Friedrich der Große, Preußens Stolz, im Jahre 1736. Wie gesagt wird sollte auch an demselben Tage in Tarnowitz eine Prozession abgehalten werden, eine Prozession, die sonst nicht gewöhnlich war. Posen-Tarnowitz! Warum verfolgt man diejenigen, die sich von der römischen Kirche losgesagt haben, indem doch das Kirchenblatt meint, daß es bloß Spreu und Schlamm sei, was sich absondere und die Kirche dadurch desto herrlicher und schöner dastehe? Sollte man nicht deshalb diese Reinigung eher fördern, als sie hindern? Antworte Kirchenblatt! Ja! Ja! das Kirchenblatt wünscht alle Bücher zu verbannen, die ihm nicht in den Kram passen (S. Nro. 35), da sie, wie es sagt, eine zu gefährliche Waffe in den Händen der Kinder dieser Welt sind, die in ihrer Art klüger sind, als die Kinder des Lichts...

Greiffenberg. Der hiesige katholische Pfarrer, Herr Greulich, welcher mit unermündlichem Eifer für die katholische Sache energisch zu wirken fortfährt, ließ am 23sten früh den Cantor Engel, einen allgemein geachteten Mann, zu sich rufen. Kaum war dieser erschienen, so verschloß der Pfarrer die Stubenthüre und überschüttete den Cantor mit heftigen Vorwürfen: daß dieser seinen Töchtern erlaubt habe, mit den St—schen Töchtern, die doch christ-katholisch seien, eine kleine Vergnügungsreise nach Löwenberg zu machen. Se. Ehrwürden überwältigte dabei der Zorn so sehr, daß er den Cantor nicht so behandelte, wie derselbe verlangen konnte; denn man spricht, daß es sogar zu Thätlichkeiten gekommen sei. Auf den Hülferuf des Cantors versammelte sich bald ein großer Volkshaufen, und noch glücklich entkam der Pfarrer dem aufgeregten Publikum, begleitet von einem Hagelregen von Steinen, auf flinkem Rosse durch schnelle Flucht. Das Publikum wollte nun seine Wuth an der verlassenen Wohnung auslassen, ließ sich jedoch vom Herrn Bürgermeister in Güte davon abbringen. Die Köchin oder Wirthschafterin des entflohenen Pfarrers wurde jedoch stürmisch heraus gefordert. Da aber beleidigende Anspielungen auf eine Art und Weise erfolgten, die der Anstand verbietet, mitzutheilen, so fanden Vernünftige es gerathen, die qu. Wirthin einstweilen aus Greiffenberg zu entfernen. Die ganze Stadt war in Allarm. In aller Eile wurden die Bürger zusammen berufen, in Folge dessen die Schützen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, sich sogleich unter Gewehr stellten, und das verlassene Pfarrhaus sowohl, wie auch alle Ecken der Straßen rc. durch Wachtposten besetzten. Auch die Feuerspritzen wurden des Abends zur Vorsorge aufgestellt. (Bote a. d. Riesengeb.)

△ Wohlau, im Septbr. — Es ist schon lange her, daß wir über unsern Ort berichtet haben; dies geschah aber nicht aus Mangel an Stoff, sondern aus Mangel an Zeit. Stoff war reichlich vorhanden und von der kuriosesten Art, namentlich könnten wir das Thema tempora mutantur et nos etc. auf das Ergötzlichste ausspinnen; wir wollen abrr unser häusliches Miserere nicht zu weit ausplaudern und aus Patriotismus schweigen. Einiges aber, was als Material zur Zeitgeschichte dient, müssen wir schon der Oeffentlichkeit übergeben. Unsere Lokal-Preßverhältnisse liegen noch immer im Argen, ja noch ärger als vorher. Unser Schlesischer Kreisbote bleibt hermetisch verschlossen für Alles, was auch nur von weitem nach Kirche oder ihren Dienern riecht. Vor etwa vierzehn Tagen brachte er, wir glauben auf hohe Veranlassung, aus der Schles. Chronik einen Artikel von Lublinitz, in welchem Wünsche in Betreff der Stoltaxe, Hoffnungen auf den Herrn Baron von Diepenbrock und seinen Hirtenbrief ausgesprochen, und dem Schles. Kirchenblatt eine bis jetzt unbekannt gebliebene Tendenz untergelegt wurden. Ein späteres Blatt brachte wiederum ein Geschreibsel des durch seine salbungsvollen Tiraden hier längst bekannnten Hrn. Jünger. Der arme Mensch scheint nicht einmal zu wissen, daß, wenn er einen Correspondenten der Chronik angreifen will, er dies täglich und geziemend eben nur in der Chronik thun kann. Vielleicht weiß er es aber auch, und liebt nur nach Panduren-Art die Hinterhalte. Kurz, dieses Opus zierte wiederum unser Blatt, und als wir von neuem erstaunt über den neuen Geist des Blatts Nachfrage hielten, wurde uns gesagt: der Aufsatz sei von dem Unter-Censor der Redaction ausdrücklich zur Aufnahme übergeben worden. Wir haben im Preßgesetz von einem Unter-Censor nichts gefunden, wissen aber dessen ungeachtel thatsächlich, daß es hier deren sogar mindestens zwei giebt, und können unsere Behauptung auch juristisch erweisen. Nun, ihr lieben Herren, was kann da an unserem Blatte noch bleiben, wenn es zwei-, dreimal durchgelaugt, und von Zeit zu Zeit eine geistliche Brühe darüber gegossen wird.

d.

Fragen.

1) Ist es erlaubt: daß ein Lokal-Censor, wenn er Landrath ist, die Censur durch seinen Kreissecretair oder auch durch seinen Privatsecretair besorgen kann?
2) Ist es erlaubt, daß dieser Kreissecretair, wenn in dem Büreau seines Patrons schon beschränkende Verfügungen über den Umfang des Lokalblatts bereit liegen, der Redaction durch Marginal-Verfügungen Aufsätze seiner Freunde zur schleunigsten Aufnahme zufertigt, um dadurch die etwaigen Erwiederungen der darin Angegriffenen zur Zeit unmöglich zu machen?
3) Ist es erlaubt, daß die Privatschreiber (Schreiber von 14 — 15 Jahren) die Censurbogen dem Redacteur abfordern können, um sie ihren Angehörigen oder den guten Freunden des Hrn. Kreis-Secretairs zu zeigen?
4) Ist es erlaubt, daß die Censurbogen unversiegelt und mit mündlichen Anweisungen und Zurechtweisungen begleitet, durch den landräthlichen Boten der Redaction zugesendet werden?
5) Was soll die Redaction thun, wenn auf dem Censurbogen statt Imprimatur nur legi steht?

u.

(Musikalisches.) Wie emsig Herr Cantor Jacob in Conradsdorf außer dem Lehramt auch im Gebiete der Tonkunst zu wirken bemüht ist, hat derselbe schon mehrfach durch Herausgabe von sehr zweckmäßigen Sammlungen kirchlicher Gesangs-Compositionen bewiesen. Besonderer Erwähnung verdient die in neuerer Zeit von ihm unter dem Titel „der Festtagssänger" als 1r Theil herausgegebene Sammlung von Figural-Gesängen, oder sogenannten Arien und kleinen Chören für alle Feste des christlichen Kirchenjahres, wogegen der 2te Theil Gesänge für Taufe, Confirmation, Abendmahl, Copulation, Kirch- und Orgelweihe, Reformationsfest, Bibelpredigt und Bibelfest rc. enthält. Hieran reiht sich der so eben erschienene kirchliche Sängerchor, über welchen Herr Seminar-Musiklehrer Richter in Nro. 17 der Schles. Schullehrer Zeitung sich in folgender Art treffend äussert: Unter dem Titel „der kirchliche Sängerchor," Blüthen heiliger Tonkunst von den vorzüglichsten Tonmeistern der Vergangenheit und Gegenwart, für alle Feste und festlichen Veranlassungen im kirchlichen Leben, 1r Theil, erhalten die Leiter des ev. Kirchengesanges ein neues Werk von dem als erprobten Sammler bekannten Herrn Kantor Jacob, welches dem fühlbaren Mangel einer Sammlung für den kirchlichen Gebrauch geeigneter Figural-Gesänge, die den höhern Anforderungen der Kunst, namentlich an kirchlicher Musik entsprechen, ebenso den nicht kunstmäßig gebildeten Zuhörer ansprechen und ergreifen, und so mit ihren eigentlichen Zweck nicht verfehlen, abhelfen will. Nach dem sehr gut geschriebenen Vorworte des Herausgebers ist „der kirchliche Sängerchor" für diejenigen bestimmt, welche schon über bedeutende Kräfte zu disponiren haben und darum umfangreichere Gesang-Compositionen als der von demselben Verf. herausgegebene Festtagssänger bietet, wünschen. Der kirchl. Sängerchor heißt sie darum, weil der Herausgeber aus dem Zeitraum mehrerer Jahrhunderte sorgfältig nur das auswählte, was für die Kirche geschrieben, den Stempel einer höheren religiösen Weise an sich trägt und namentlich durch feierlichen Ernst und eine sinnige tiefe Auffassung der Texte sich auszeichnet. Dadurch daß den meisten Compositionen biblische Texte oder Strophen bekannter geistlicher Lieder zu Grunde liegen, wird ein genaues Anschließen an die sonntäglichen Perikopen, Predigttexte und Themata um so leichter ermöglicht. Wie Theil 1. die gewöhnlichen Feste berücksichtigte, so wird Theil 2, der in nicht zu langer Zeit erscheinen wird, mehr die außergewöhnlichen Feste und die gewöhnlichen Sonntage ins Auge fassen, und um letzerer willen ganz besonders Compositionen aus den Episteln und Evangelien genommener biblischen Texte beachten. Beigegeben ist dem Werke ein Verzeichniß der im „Sängerchor" vorkommenden biblischen Texte und biographische Nachrichten über die darin genannten Componisten. Die Ausstattung des von G. D. Bädecker in Essen verlegten Werkes, ist schön, und der Preis von 1 Rthlr. 20 Sgl. demselben angemessen. — Möchte das Werk, welches des wahrhaft Guten und Schönen so viel enthält, in unsern evang. Kirchen fleißig benutzt werden, und dazu beitragen, daß die oft nichts sagenden, lärmenden Kirchenmusiken immer mehr aus der Kirche verdrängt werden.

Auflösung des Logogriphs in der gestr. Ztg.:
Paladin.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer d. Ztg. ist in dem ersten Artikel des Nouvellen-Couriers †* Breslau, 3. Sept. Zeile 17 constatirt statt constituiren zu lesen.

Actien-Course.

Breslau, 4. September.

Bei geringem Verkehr sind die Course der Actien heute fast unverändert geblieben. In Fonds keine Veränderung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{1}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $115\frac{5}{6}$ Gld. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{6}$ Br. $\frac{2}{3}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 etw. bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{7}{12}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{2}{3}$ bez. u. Br.

Berlin, 2. Septbr. — Die gestern begonnene günstige Stimmung hat sich nicht nur heute vollkommen behauptet, sondern die Course der Eisenbahnen erfuhren eine weitere Steigerung und das Geschäft wurde sehr belebt.

Das neueste Stück des königl. sächsischen Gesetz- und Verordnungs-Blattes enthält die bestätigten Statuten der zum Bau einer in die sächsisch-schlesische Eisenbahn einmündenden Flügelbahn von Löbau nach Zittau gebildeten Gesellschaft und die Bedingungen, unter welchen derselben die Concession ertheilt worden ist.

Niederschlesische Zweigbahn.

Der Umstand, daß noch in diesem Jahre mit dem Oberbau begonnen werden soll, macht bedeutende Zahlungen nothwendig, weßhalb wir mit Beziehung auf § 8 unseres am 8. November v. J. Allerhöchst bestätigten Statuts die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auffordern:

Zehn Procent des Betrages einer jeden Actie als sechsten Einschuß auf dieselbe

in den Tagen **vom 5ten bis incl. den 10. September d. J.** mit Ausschluß des Sonntags, Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr, entweder

an die Herren Gebrüder Veit & Comp. in Berlin, neue Promenade Nr. 10, oder **an unsere Haupt-Kasse hierselbst**

bei Vermeidung der in dem § 11 des Statuts angedeuteten Nachtheile zu zahlen und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen, auf welchem außer den Nummern der Quittungsbogen auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen wird zurückbehalten, das zweite quittirt sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen von einem Direktions-Mitgliede, dem Haupt-Rendanten Meyer und dem Controleur Giesel quittirt werden wird, erfolgt durch die Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Betreff der bei denselben eingereichten Quittungsbogen vom 22. September c. ab, bei unserer Haupt-Kasse aber 3 Tage nach der Einlieferung, gegen Retradition der Interims-Quittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen sind mit 7 Sgr. 6 Pf. in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. auf jeden Quittungsbogen einzuzahlen. Die fernere Verzinsung läuft vom 11. September c. ab.

Wir sind übrigens bereit, während dieses Einzahlungstermins volle Einzahlungen auf die Aktien anzunehmen. Diejenigen Aktionäre, welche eine solche zu machen beabsichtigen, haben dies auf den Verzeichnissen zu vermerken und außer dem Einschusse von 55 Rthlr. eine Zinsvergütung von 15 Sgr. 10 Pf. pro Quittungsbogen zu erlegen. Demnächst sollen ihnen zu der oben angegebenen Zeit und an den bestimmten Orten Interims-Aktien, späterhin aber in einem noch besonders bekannt zu machenden Termine gegen Rückgabe der letzteren förmliche Aktien nebst Coupon und Dividendenscheinen, erstere vom 1. Juli c. ab laufend, ausgehändigt werden. Glogau, den 1. August 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Die Plenar-Versammlungen werden **am 8ten d. M.** (Montags) **Vormittags um 10 Uhr** in der großen Aula des Universitäts-Gebäudes eröffnet.

Die Sektion für Schafzucht versammelt sich schon **am 5ten d. M.** (Freitags) **Vormittags um 9 Uhr** in dem Musiksaale der Universitat.

Breslau den 3. September 1845.

Der Vorstand der IX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

F. Graf von Burghauß.

Schlesischer Verein für Pferderennen.

Rennzeit 1846.

Zweijährige Pferde auf dem Continent geboren — 400 Ruthen einfacher Sieg — 25 Frd'or. Einsatz, 15 Frd'or. Reugeld, 98 Pfd. Gewicht, Stuten 3 Pfund erlaubt, zu nennen bis zum 1. Januar 1846, unter sechs Unterschritten kein Rennen.

Proponent **Graf York von Wartenburg.**

Breslau den 30. August 1845.

Wir beeilen uns, diese Proposition zur Beachtung den etwanigen Interessenten bekannt zu machen.

Das Directorium.

Brieg-Gülchener Chausseebau.

Nachdem die von der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Breslau verlangte Umarbeitung des Kostenanschlages des Brieg-Gülchener Chausseebaues erfolgt ist, soll von den Unternehmern derselbe genehmigt und gleichzeitig die von gedachter hohen Behörde beantragte Abänderung einiger Bestimmungen in dem Statut für den Actienverein berathen und darüber beschlossen.

Demzufolge werden Alle, welche bei dem genannten Chausseebaue durch Actienzeichnung sich betheiligt haben, zu der dieserhalb **am 18. September d. J. Vormittags um 9 Uhr** im Gasthofe zum goldenen Kreuz hierselbst stattfindenden General-Versammlung mit der Aufforderung eingeladen, entweder in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, und wird von den Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen. Brieg den 31. August 1845.

Der provisorische Comité zur Bildung eines Actien-Vereins für den Brieg-Gülchener Chausseebau.

Bei seinem heutigen Abzuge von hier nach Parchwitz empfiehlt sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten zum ferneren gütigen Wohlwollen

der bisherige Domainen-Rentmeister Kunick, nebst Frau und Familie.

Skorischau den 2ten September 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Emma mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Eduard Umlauff, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Frankenstein den 2ten September 1845.

Verwittw. Coffetier Fischer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Fischer.
Eduard Umlauff.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 1sten d. M. zu Striegau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir nahen und entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Lüben den 3ten September 1845.

Fr. Koschel, Lehrer.
Karoline Koschel, geborne Goldbach.

Entbindungs-Anzeige.

Heute nach 12 Uhr Mittag wurde meine Frau Julie, geb. Christ, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Entfernten Verwandten und Freunden dies zur ergebenen Nachricht.

Schweidnitz den 1ten September 1845.

Traugott Hirsemann.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heut früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Wendscher, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Liegnitz den 3ten September 1845.

L. Wunder.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Unser innigst geliebter ältester Sohn Otto, Feldjäger im reitenden Feldjäger-Corps, endete am 28sten d. früh 2¼ Uhr, sein jugendliches, uns so höchst beglückendes Leben, in einem Alter von 25 Jahren 8 Monaten. Durch einen Unfall am 22sten d. auf der Becassinen-Jagd, den ein Hühnerhund veranlaßt hatte, indem dieser an das neben unserm Sohne stehende Gewehr und auf den einen Abdruck sprang, wodurch sich dasselbe entladete und der Schuß durch das Fleisch seines rechten Oberarmes ging, wurde dieses Unglück herbeigeführt. Bis zum 27sten d. war unser theuerster Sohn munter, doch an diesem Tage wurde derselbe von Stunde zu Stunde kränker, bis der Brand hinzutrat, und derselbe unter vielen Schmerzen an oben gedachtem Tage und Stunde seinen Geist aufgab.

Allen Verwandten, Freunden und Freundinnen zeigen wir den traurigen Fall mit der Bitte an, uns deren Mitleiden nicht vorzuenthalten, und Gott zu bitten, er möge uns Kraft geben, diesen so großen Verlust zu ertragen.

Stoberau den 31. August 1845.

Liebeneiner, Königl. Forstmeister, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heut früh 9½ Uhr endete ein sanfter Tod die unausgesetzt 2½jährigen Leiden unseres geliebten Ehemannes, Vaters und Großvaters, des Bürgers und Kaufmannes Friedrich Wilhelm Kuh, im fast vollendeten 77sten Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung

die Hinterbliebenen.

Breslau den 3ten September 1845.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag 3 Uhr nach mehr wöchentlichen Leiden erfolgte Ableben des Kaufmann E. G. Dompig, im 58. Lebensjahre, erlauben sich um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Poln. Wartenberg, den 3. Sept. 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag den 5ten: „Eugen Aram." Trauerspiel in 5 Akten, nach Bulwers Roman von Ludwig Rellstab.

Sonnabend den 6ten, zum erstenmale: „Alessandro Stradella." Romantische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Friedrich von Flotow.

Personen: Alessandro Stradella, Herr Bahrdt, vom Stadttheater in Riga, als dritte Gastrolle; Bassi, Hr. Gregor; Leonore, Madame Denemy-Ney; Malvolio Herr Brauckmann; Barbarino, Herr Rieger.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) C. F. W. John,
2) Frau Maler Hanke,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 4ten September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Concert-Anzeige.

Heute, Freitag den 5. September, findet das von mir bereits angekündigte Concert mit vollständigem Orchester ganz bestimmt statt. Wegen eingetretener Hindernisse zwar nicht in der Universität, sondern im neuen, mit Gas erleuchteten Musiksaale des Herrn Goldschmidt, Eingang Carlsstraße und Exercierplatz. Die Programme zeigen das Nähere an.

NB. Billete à 20 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Grosser und Bote u. Bock zu haben. An der Kasse 1 Rthlr. Cassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Albert Küstner aus Berlin.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.

Freitag den 5ten: großes Nachittags-Concert. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

In Liebich's Lokal.

Freitag den 5. Septbr.: Großes Concert unter Leitung des Hrn. Ad. Köttlitz. Entrée 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr.

Eine dankbare Genesene kann nicht unterlassen einem verehrten Publikum Herrn Wundarzt Steinbrecher als einen höchst umsichtigen und unermüdet thätigen Mann aufs dringendste zu empfehlen. Schon durch seine herzliche Theilnahme wird er jedem Leidenden wohlthätig. Möge der Höchste ihm dafür auf seinem Lebenswege das beste Loos zu Theil werden lassen und ihn vielfach für seine menschenfreundlichen Bestrebungen segnen.

Breslau den 5. September 1845.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts an Schreibmaterialien und Beleuchtung für den Zeitraum vom 1sten Januar 1846 bis ultimo December 1848 soll den mindestfordernden Lieferanten überlassen werden. Es beträgt jährlich ungefähr:

I. an Papier: circa fein Kanzlei-Papier 6 Ries, groß Kanzlei-Papier 8 Ries, klein Kanzlei-Papier 340 Ries, klein Folio-Kanzlei 50 Ries, groß Konzept-Papier 350 Ries, weiß Aktendeckel-Papier 8 Ries, blau Aktendeckel-Papier 6 Ries, blau Etiquetten-Papier 4 Ries, buntes Etiquetten-Papier 7 Ries, großes Pack-Papier 8 Ries, klein Pack-Papier 12 Ries.
II. Federposen: circa 12,000 Stück.
III. schwarze Dinte: circa 450 Quart.
IV. Bindfaden: a) starken circa 400 Pfund, b) feinere 300 Pfund.
V. Siegellack circa 250 Pfund.
VI. Oblaten: circa Sorte No. I. 175 Schachteln à 100 Stück, Sorte No. III. 900 Schachteln à 100 Stück, Sorte No. IV. 350 Schachteln à 100 Stück.
VII. Lichte: circa 100 Stein, den Stein zu 24 Pfund und auf 1 Pfd. 6 Stück gegossen.
VIII. Brennöl, gereinigtes, circa 300 Pfund.
IX. Heftzwirn: circa 52 Strähn.

Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den

10ten September d. J. Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath von Bönigk in dem Geschäftszimmer No. 1 des Ober-Landesgerichts anberaumt und laden hierzu lieferungs- und cautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die näheren Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden und sind vorher in unserm Archiv einzusehen, woselbst auch die Proben, nach welchen die verschiedenen Sorten Papier zu liefern sind, zur Ansicht bereit liegen. Die resp. Licitanten haben im Termine selbst Proben mitzubringen und mit Beziehung darauf ihre Gebote abzugeben.

Breslau den 7ten August 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zu Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreises, sub No. 2 des Hypothekenbuches belegene Ehrenfried Piefelsche Mehlmühle, gerichtlich taxirt auf 11,332 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll in termino

den 11. März k. J. Vorm. 10 Uhr

in unserer Kanzlei zu Wüstewaltersdorf nothwendig subhastirt werden.

Waldenburg den 24. Juli 1845.

Das Gerichsamt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Auction.

Montag den 8. Sept. 1845 früh 8 Uhr, soll im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, der Nachlaß einer verstorbenen Hospitalitin gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 12ten d. M. von 9 Uhr Vormittags an soll der Nachlaß des Regierungs-Secretair Gerst, bestehend in Porzellan, Kupfer, Zinn, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthe, desgleichen eine goldene Cylinder-Uhr und zwei werthvolle Gemälde, in dem Auctions-Gelasse des königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung veräußert werden, letztere 3 Gegenstände kommen um 11 Uhr vor.

Breslau den 4. September 1845.

Hertel, Commissions-Rath.

Ein an der belebten Hirschberg-Schönau-Liegnitzer Chaussee belegener, im besten Baustande befindlicher, sehr besuchter Gasthof, zu welchem 70 Scheffel guter tragbarer Acker und Wiesewachs gehören, ist aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer, **Carl Walter** zu Johannisthal bei Schönau, auf portofreie Briefe zu erfahren.

Besitzungs-Verkauf.

Ein massives, von allen Abgaben freies Gebäude, mit 11 Stuben, 1 Gewölbe, 1 Keller, Küche, Bodenraum, Pferdestall und Hofraum, nebst Obst- und Gemüsegarten, von circa 2 Morgen Fläche, ist für 2000 Rthlr. zu verkaufen. Diese freundliche Besitzung liegt 1 Meile von Schweidnitz und ¼ Meile vom Königszelter Bahnhofe, in einem freundlichen Dorfe an der Kunststraße. Anzahlung 1000 Rthlr. Das Nähere wird Herr Kaufmann, Commissionair Heinemann in Schweidnitz auf portofreie Briefe berichten.

Ein Gasthof 1ster Classe, in einer belebten Stadt, 6 Meilen von hier, ist mit vollständigem Inventarium, für 7000 Rthlr. zu verkaufen. Tralles, vormals Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nro. 66.

---

50 Stück Mutterschafe,

an Sommer-Lammung gewöhnt, stehen zum Verkauf auf dem Freigute zu Neukirch bei Breslau. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Johann Seiler,
Fortepiano-Verfertiger

in Schweidnitz (Petersstraße No. 87) empfiehlt eine Auswahl elegant und dauerhaft gearbeiteter Flügel mit **Boden von patentirtem Resonanz-Holze** mit vollem und kräftigem Tone und leistet für deren Haltbarkeit mehrjährige Garantie. Alte, noch brauchbare Instrumente werden als Baarzahlung zu möglichst hohen Preisen angenommen.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek
von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Pariser Glanz-Lack,

billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das Feinste zu lackiren, und dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen mit deutlicher Gebrauchs-Anweisung für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Echt engl. Strick-Wollen, beste engl. Vigogne-Wolle
empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Th. Hold,
Ohlauer Straße No. 81.

Ganz frisches Hirschkochfleisch, das Pfd. 1½ Sgl., empfiehlt Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde,

behufs

der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens

bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen

von

Dominial-Gütern, bäuerlichen Besitzungen und einzelnen ländlichen Grundstücken;

eine Fortsetzung

der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten

von

Albrecht Block,

Direktor des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife und Mitglied mehrerer Gesellschaften und Vereine zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie.

X u. 190 S. gr. 4., auf Maschinen-Velin. Preis geh. 2 Rthlr.

Je fühlbarer sich schon seit längerer Zeit der Mangel einer richtigen Basis bei Güter-Abschätzungen herausstellte um so willkommener wird das Erscheinen dieses Werkes sein, in welchem der würdige Herr Verfasser mit der ihm eigenthümlichen Gründlichkeit den Weg vorzeichnet, der bei Abschätzungen von Grundstücken einzuschlagen ist. In bequemer und leicht faßlicher Form sind in einem Anhange noch einige Abschätzungs-Beispiele beigefügt, welche darthun, wie nach diesen Grundsätzen auch die verschiedensten Grundstücke mit denen von der Lokalität bedungenen Abänderungen richtig zu schätzen sind. Jedenfalls hat sich der Herr Verfasser ein neues Verdienst im Felde der Landwirthschaft erworben, und wird die Anerkennung durch allgemeine Annahme dieser Veranschlagungsart nicht ausbleiben.

Wilh. Gottl. Korn.

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) ist soeben erschienen:

Geschichte der Diöcese Breslau.

Von

Dr. Jos. Ign. Ritter.

Erster Theil: Von der Pflanzung des Christenthums in Schlesien bis zum Jahre 1290. 16 Bogen gr. 8. geh. 1 Rthlr.

M u s e u m.

Durch die Aufstellung der Oelgemälde, welche vom Schlesischen Kunstvereine für seine Mitglieder erkauft worden, so wie durch mehrere andere sehr werthvolle Meisterwerke, darf die gegenwärtige Ausstellung als eine ausgezeichnete empfohlen werden.

Kataloge sind an der Kasse in Empfang zu nehmen.

F. Karsch.

Russisches Dampf-Bad.

Mein, Klosterstraße No. 80 belegenes, gut eingerichtetes Dampfbad, empfehle ich hierdurch zur geneigten Benutzung für Herren täglich von 8 bis 12 Uhr und von 3 bis 8 Uhr mit Ausnahme des Montags und Donnerstags Vormittags, in welcher Zeit den Damen das Bad zur Benutzung überlassen ist.

A. Stiller, Königlicher Hof-Maler.

In Commission bei **Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau** ist soeben erschienen:

Gegenbemerkung

über

das im Mai- und Juni-Heft der Schles. Provinzialblätter enthaltene

Gespräch

über

Verbesserung der Pferdezucht in Schlesien.

Von

— b — —.

Aus den Schlesischen Provinzial-Blättern besonders abgedruckt.

geh. Preis 5 Sgr.

Bei Westermann in Braunschweig ist soeben erschienen und bei **Georg Philipp Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Karl v. Rotteck's

Allgemeine Geschichte.

Mit den Ergänzungen bis zum Jahre 1840 von Dr. K. H. Hermes. 16te Auflage in gr. Schiller-Taschen-Format. 11 Bände mit 24 Stahlstichen. Die Ausgabe geschieht in 54 Lieferungen à 5 Sgr., wovon monatlich 6—8 Lief. erscheinen; die 1—4te ist bereits vorräthig.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben auf Sonnabend den 6. Sept. ladet ergebenst ein

Quittau in Marienau.

Ein Handlungskommis, welcher bereits 8 Jahre in einem Schnittwaaren-Geschäft gearbeitet und sich über seine Solidität und Brauchbarkeit genügend ausweisen kann, sucht auf hiesigem Platze ein anderweites Unterkommen, am liebsten als Reisender oder auf einem Comptoir. S. Militsch, Bischofsstraße 12.

Ein junger Mann kann sofort als Dekonomie-Eleve placirt werden, und ist das Nähere zu erfahren Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 2, 1ste Etage im Comptoir.

Ein geschickter **Gärtner**, verheirathet und mit den besten Zeugnissen versehen, kann sich melden Albrechtsstraße No. 14.

Der Text für die Missions-Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 6. Sept., Nachmittags 2 Uhr, ist Psalm 120. Caro, Prediger.

☞ **Ganz ergebene Anfrage.**

Unterzeichnetem ist von dem Mühlenbesitzer rc. rc. Herrn **Theodor Kloß** aus Ottmachau der Mitgebrauch seines, dem Publiko gegen Bezahlung freigegebenen Kaltwasserbades, aus ihm unbekannten Gründen verboten worden. Derselbe sieht sich zu der ganz ergebenen Anfrage veranlaßt: ob sich jenes Verbot für ihn auch auf den Mehlverkauf und die bisher stets freigewesene Passage um den Schloßberg erstrecken soll?! —

Dr. Hanuschke,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zu Ottmachau.

Ein Mädchen, welches schon längere Zeit in einem Laden gewesen, sucht wieder ein derartiges Unterkommen. Zu erfragen Nicolai-Straße Nr. 73 im Laden.

Ein Handlungskommis

von moralischem streng rechtlichen Character kann bald hier eine Stellung erhalten, wenn derselbe in Galanterie- oder andern derartigen Geschäften schon servirt hat. Das Nähere Ring No. 34 in der Handlung Joh. Saxl. Gerlitz.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist **Tauenzienstr. No. 36d.** in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 9 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres Gartenstraße Nro. 22 beim Stadtrath **Heymann.**

Zu Michaeli ist zu vermiethen: Stube und Alkove, Schweidnitzer Straße No. 33 zwei Stiegen hintenheraus.

Ein Wachtelhund,

flockhaarig, braun- und weißgefleckt, auf das linke Auge blind, ist abhanden gekommen. Dem Ueberbringer wird eine Belohnung, Schmiedebrücke No. 34 zugesichert.

Eine herrschaftliche Wohnung von circa 8 Piecen rc. in einer vorzüglich gelegenen Villa hierselbst ist zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.
D. M. Peiser, Carlsstraße Nr. 45.

In der Gartenstraße Nro. 32 a. ist ein Parterrezimmer, wobei Garten-Promenade, mit oder ohne Meubel zum 1. October zu vermiethen.

Zwei höchst anständige Wohnungen für Herren sind zu vermiethen, Altbüßerstr. Nr. 31.

Für bevorstehende Feste sind Ring Nro. 34, ein, auf Verlangen auch zwei möblirte zusammenhängende Vorderzimmer zu vermiethen.

Mehrere fein meublirte Zimmer, dicht am Ringe, sind für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen. Näheres zu erfragen Blücherplatz No. 7, im weißen Löwen, in der Liqueurfabrik.

Carls-Straße Nr. 35 ist eine meublirte Stube vorn heraus während der Landwirthschaftlichen Versammlung zu vermiethen.

Ein gut meublirtes Zimmer ist Blücherplatz Nr. 15 in der ersten Etage sogleich zu beziehen.

Eine Wohnung am Ringe, Riemerzeile Nr. 10 erste Etage ist im Ganzen oder getheilt zum Termin Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres bei Ferdinand Thun.

Auf einer belebten Straße sind Wohnungen zu 40, 50 und 60 Rthlr. zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Das Nähere Riemerzeile No. 18.

Eine meublirte Wohnung ist während der Dauer des landwirthschaftlichen Vereinsfestes zu vermiethen. Das Nähere Harrasgasse N. 6.

Für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes sind bei mir Quartiere, um circa 40 Personen unterzubringen, zu vergeben.
Boldt, Caffetier in Grüneiche a. d. O.

Zu Michaeli c. sind noch einige Wohnungen zu den Preisen von 110—180 Rtlr. Wallstraße No. 14 zu vermiethen und zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Fürst v. Lichnowski, von Krzyschanowitz; Hr. Plehn, Gutsbes., von Bieleck; Gräfin von Hardenberg, von Wien; Hr. Graf v. Wodzicki, von Krakau; Hr. Graf v. Walewski, aus Polen; Hr. Graf v. Walewski, Rentier, von Paris; Hr. v. Podewils, Lieutenant, von Potsdam; Hr. Maaß, Oekonomie-Rath, Hr. Valentin, Hr. Gall, Kaufleute, von Berlin; Hr. Weichert, Kaufm., von Warschau; Hr. Beinert, Kaufm., von Landeshut; Herr Hallamik, Kaufm., von Pawlowitzke; Herr Jorail, Kaufm., von Stralsund; Hr. Rogers, Geistlicher, von London; Hr. Bodler, Oekonom, von Bubus in Böhmen. — Im weißen Adler: Hr. Hellwig, Kaufmann, von Rawicz; Hr. Zawisch, Gutsbesitzer, von Troppau; Hr. v. Zalewicz, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Zablocki, von Szczepice; Herr Ludewig, Ober-Ingenieur, von Bunzlau; Hr. Feist, Partikulier, von New-York. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Hr. v. Prittwitz, von Oels; Hr. v. Merckel, Kammergerichts-Assessor, Hr. Egells, Fabrikant, beide von Berlin; Hr. Baumann, Kaufm., von Freiberg; Hr. Lavoud, Ingenieur, von Chemnitz; Hr. Drogalski, Kriminal-Präsident, Hr. Zajonczkowski, Kriminalrath, von Wisnicz in Galizien; Ober-Bergräthin v. Kummer, von Brieg; Hr. Hausleutner, Apotheker, von Rawicz. — In den 3 Bergen: Hr. Degner, Kaufm., von Stettin; Hr. Strohbach, Schönfärber, von Tomaczow; Hr. Benda, Walzmeister, von Rybnick; Hr. Lange, Kaufmann, von Berlin; Hr. Wennrich, Partikul., von Dresden. — Im blauen Hirsch: Hr. Brüll, Hr. Freund, Partikul., beide von Bielitz; Hr. Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. Fraustädter, Gutsbes., von Schockwitz; Fräulein Thümmel, von Zwickau; Frau Kaufm. Scholz, von Kalisch; Hr. Hartmann, Kaufm., von Grüssau. — Im deutschen Haus: Hr. Krause, Gutsbes., von Crossen; Hr. Krauthofer, Justiz-Commissar, von Posen. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Zobel, Bergmeister, von Reichenstein; Gräfin v. Stillfried, von Schweidnitz; Frau Oberamtmann Sopke, von Bochlewo; Herr von Laczanowski, a. d. G. H. Posen; Herr von Frydrych, von Kwaschkowitz. — In zwei gold. Löwen: Hr. v. Fitzner, Partikul., von Stradam; Hr. Hartwig, Kaufm., von Neisse; Hr. Richard, Fabrikant, von Bilau; Hr. Stützer, Handl.-Reisender, von Castel. — Im gold. Baum: Hr. Bandmann, Kaufm., von Jutroschin. — In der Königs-Krone: Hr. Apell, Stifts-Bibliothekar, von Braunau; Hr. Lauterbach, Secretair, von Haynau. — Im weißen Storch: Hr. Peil, Hr. Ring, Kaufleute, von Ratibor. — Im Privat-Logis: Hr. Thielo, Hr. Textor, Tuchfabrikanten, von Sorau, Albrechtsstr. No 57; Hr. Ritschmann, Student, von Gnadenfeld, Schmiedebrücke No. 50; Hr. Mozart, Kaufm., von Posen, Reuschestraße No. 38; Baronin v. Kettelhof, von Rudolstadt, Fräulein von Liers, von Schweidnitz, beide Tauenzienplatz No. 1; Hr. Piorkowski, Kaufm., von Berlin, Karlsstraße No. 30.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 4. September 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 3/4
Dito	2 Mon.	150	149 2/3
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.25 2/3
Wien	2 Mon.	103 11/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 1/4
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 5/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/4	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/4	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	91 2/3	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 7/12	—
dito dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	100 1/4	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3 1/2	98 1/12	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 3. September.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,72	+ 13,1	+ 9,4	1,8	NW	35	überwölkt
" 9 "	10,30	+ 12,8	+ 9,9	3,4	WNW	45	—
Mittags 12 "	10,34	+ 13,1	+ 10,9	4,0	WNW	41	halbheiter
Nachm. 3 "	10,36	+ 13,8	+ 12,5	5,2	WNW	35	große Wolken
Abends 9 "	10,24	+ 13,7	+ 10,0	3,5	W	35	heiter

Temperatur-Minimum + 9,4 Maximum + 12,5 der Oder + 13,0

Anbei eine Extra-Beilage vom Buchhändler Herrn **Carl Heymann** in Berlin.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.; auswärts 2 Rthlr.